

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 103.

Freitag den 25. Dezember 1903.

13. Jahrgang.

## Weihnachten.

Nun stimmt an das Weihnachtslied,  
Laßt tönen alle Weisen,  
Mit dankbar kindlichem Gemüt  
Den Herrn der Welt zu preisen.  
Laßt klingen hell den frommen Sang,  
Der einst vor langen Jahren  
So tief uns in die Seele drang,  
Als wir noch Kinder waren.

Zum Tische tretet rings heran,  
Der voller Gaben pranget,  
Und hebt die liebenlieder an,  
Die ihr so oft schon sanget,  
Von stiller Nacht, von heil'ger Nacht  
Und von dem Stern, dem hellen,  
Der sich in seiner ganzen Pracht  
Ist über Bethlem stellen.

Und auch vom deutschen Tannenbaum  
Mögt ihr das Lied heut singen,  
Das euch der Kindheit sel'gen Traum  
Soll in Erinnerung bringen.  
Ihr wißt: Nicht nur zur Sommerszeit  
Grünt er; gleich deutscher Treue  
Im Winter auch, wenn's friert und schneit!  
Hebt an das Lied aufs neue.

Es höret, der die Welten lenkt  
So gern die alten Lieder,  
Er hat euch heute reich beschenkt,  
Beschenkt euch immer wieder.  
Er gab gar seinen eig'nen Sohn  
Die Menschheit zu beglücken!  
Wollt drum in reinem Herzenston  
Ihm euren Dank ausdrücken.

Das Weihnachtslied, ein Dantgebet  
Sei's für die guten Gaben,  
Die wir, so lang' die Welt besteht,  
Vom Herrn empfangen haben. —  
So stimmt an das Weihnachtslied  
In frohen Jubelchören,  
Um Ihn, der Gutes nur beschied,  
Zu preisen und zu ehren.

### Deutsches und Sächsisches.

**Bretinig.** Der Unterricht an hiesiger Schule nimmt am Montag den 4. Januar wieder seinen Anfang.

Eine strenge Frostperiode soll in Aussicht stehen. Als Zeichen gelten ein am 13. d. M. vielfach beobachtetes Nordlicht und das Vorkommen des Seidenschwanzes in unseren Breiten, der nur bei sehr kaltem Winter aus seiner Heimat, dem hohen Norden, zu uns kommt. Auch Schneegänge trafen in größeren Trupps im Spreewalde ein, was ebenfalls auf Schnee und Kälte hindeutet.

**Pulsnitz.** Bei einem Begräbnis am Sonnabend brach der Stuhlauer Frenzel, welcher als Feuerwehrmann einem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre gegeben, beim Wegtragen der Bahre vom Grabe plötzlich, vom Schläge getroffen, zusammen. In bewußtlosem Zustande wurde er zunächst nach dem Schützenhause und alsdann von der hiesigen freiwilligen Krankenträgerkolonne nach Dohn in seine Behausung gebracht. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der gesunde, noch im besten Alter Stehende in der Nacht vom Sonntag zum Montag gestorben.

Einen schnellen Tod fand in Ramenz in einer Restauration der dort gut bekannte Votenführermann Kunath. Derselbe war daselbst bei bestem Wohlbefinden eingelehrt und ließ sich ein Quantum rohen Fleisches vorzüglich munden. Ein größeres Stück davon mag ihm dabei in die Luftröhre geraten sein, und in wenigen Minuten war der blühende, erst 36 jährige Mann eine Leiche. Der Tod ist infolge Erstickung eingetreten.

**Oberlichtenau.** Dieser Tage wurde dem Veteran Wilhelm Gräfe ein Geschosspflücker, von der Schlächt bei Sedan herrührend, durch Herrn Dr. med. Kreyzig aus der rechten Hand geschnitten. Gräfe bezieht seit dem Kriege Invalidenrente, da ein Finger dieser Hand durch den Schuß verloren gegangen ist.

**Dresden, 23. Dezember.** Die Ehe des prinziplich Schönburgschen Ehepaars ist heute geschieden worden.

Ein Landesjahnseum für das Königreich Sachsen soll in Dresden gegründet werden. Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins hat beschlossen, den Rat der Stadt Dresden um Ueberlassung von geeigneten Räumen zu bitten. Das Kultusministerium soll um Förderung des Unternehmens ersucht werden. Der Sächsische

Lehrerverein bewilligte ein Berechnungsgeld von vorläufig 300 Mark.

**Birna, 19. Dezember.** Als heute der Knecht Schiffel des Gutsbesizers Schier in Neentmannsdorf mit einem schwer beladenen Getreidewagen die Seydewitzerstraße hinunterfuhr, kam er zu Falle und geriet unter den Wagen. Die Räder desselben gingen ihm über die Brust und zermalnten den Brustkorb, so daß er binnen kurzem eine Leiche war.

Einer der neuen Kertewagen, die bei Eisenbahn-Unglücksfällen mit einem Hilfszuge nach der Unfallstelle abgelassen werden, ist jetzt auch auf Bahnhof Zittau stationiert worden. Ferner wird zur Zeit ein Kursus für Samariterdienste unter Leitung des Medizinalrats Dr. von Müde dort abgehalten. In diesem Kursus werden über 30 Eisenbahnangestellte ausgebildet.

Gener hartnäckige Selbstmordkandidat in Döbeln, der von der Polizei aus der Wulbe geholt wurde, hat nun doch noch sein Ziel erreicht, denn er ist an den Folgen der Erkältung gestorben.

Herr Lehrer Benedix aus Neßschau geht nach Südamerika, um in Buenos Aires eine ihm angetragene Lehrerstelle an der dortigen deutschen Schule zu übernehmen.

**Dohna.** Eine ganz besondere Rohheit wurde kürzlich durch eine hier in der Pirnaerstraße wohnhafte Frau dadurch verübt, daß dieselbe dem in ihrer Wohnung eintretenden Wollfärbungsbeamten, welcher im Auftrage seiner Dienstbehörde wegen rückständigen Staatssteuern Pfändung vornehmen wollte, ihr von Krankheit behaftetes Kind mit den Worten entgegenwarf: „Hier nehmen Sie den Balg mit den Betten mit!“ Wäre der Beamte nicht zugesprungen und hätte das Kind vor dem Sturze bewahrt, so konnte dem armen Kinde leicht ein erheblicher Schaden zugefügt werden. Gegen die herzlose Mutter des Kindes ist Anzeige erstattet worden.

**Crimmitschau, 21. Dez.** Bei einem Jahresumsatz der 80 Textilfabriken von über 40 Millionen Mark läßt sich heute, beim Eintritt des Streiks in die 18. Woche, der Produktionsausfall auf über 13 Millionen Mark berechnen. Der Wohlstand der Stadt hat einen empfindlichen Schlag erlitten, da die Kaufkraft der Arbeiterschaft, wie schon wiederholt hervorgehoben wurde, bedeutend geschwächt ist. Kein Wunder daher, daß die Stimmung innerhalb der Bürgerschaft eine äußerst gedrückt ist. Schwere Befürchtungen namentlich in den Kreisen der Streikenden hat ein

Artikel des „Konfektionär“ hervorgerufen, der den Nachweis versucht, daß die Crimmitschauer Fabrikanten bei längerer Dauer des Streiks ihre Absatzgebiete verlieren müssen, nachdem ihnen bereits die ganze Sommer- und Winterfaison leerer Kassen gebracht hat. Selbst wenn es den Fabrikanten trotz des Streiks gelingen sollte, neue Winterkollektionen herauszubringen, würden die Abnehmer nicht geneigt sein, Muster anzunehmen, deren Lieferung fraglich sei.

**Crimmitschau, 23. Dezember.** Die Zahl der Arbeitenden betrug am Mittwoch 1860; es war also eine Zunahme von rund 200 zu verzeichnen. Wenn die fremden Arbeiter die Fabriken verlassen, um Einkäufe in der Stadt zu machen, wobei ihnen Scharen von Streikenden und Neugierigen folgen, geschieht es unter starker Bedeckung und unter Führung der Fabrikherren oder der Meister.

Die bekannte Mordaffäre auf dem Fichtelberge und die Frage nach dem Verbleib des unglücklichen Kaufmanns Hörder vor dem Tage seiner Ermordung scheint jetzt, wie aus Oberwiesenthal geschrieben wird, einige Aufklärung finden zu sollen. Ein etwa 18-jähriges Mädchen hat, angeblich von Geisteswissenschaften geplagt, dieser Tage ein Geständnis abgelegt, durch das aller Wahrscheinlichkeit nach Licht in das Dunkel verschiedener Umstände gebracht werden wird, welche den Mord umgeben. In Untersuchungssache wegen der traurigen Angelegenheit sind noch der Maurer Fleischmann und Hädel sen. Der Sohn des letzteren befindet sich bekanntlich wieder auf freiem Fuß.

Hörnerschlittensfahrten vom Fichtelberge. Nachdem dem Erzgebirgsverein gestattet worden ist, Hörnerschlittensfahrten vom Fichtelberge aus einzurichten, werden solche Fahrten durch die Staatsforstreviere Unterwiesenthal, Oberwiesenthal und Neudorf, vom Unterkunftschaus ausgehend, nunmehr veranstaltet. Die Schlittensfahrten werden teils nach der Stadt Oberwiesenthal, teils nach der Gegend des Roten Borwerks und der Eisenbahnstation Bierenstraße an der Eisenbahn Cranzahl-Oberwiesenthal unternommen. Die Schneeverhältnisse sind jetzt auf dem Fichtelberge und in seiner Umgebung sehr günstig. Die Winterbilder, die sich bei einem Besuche des Berges bieten, sind von hoher Schönheit und bleiben jedem Touristen unvergänglich.

Zweimal zum Reichstage gewählt hat der Maurer Leonhardt, welcher in Leipzig

arbeitet und wohnt, außerdem aber mit seiner Familie in Dahlen polizeilich angemeldet ist, zu welcher er regelmäßig vom Sonnabend bis Montag früh heimfährt. Er hat bei der Hauptwahl im 13., bei der Stichwahl im 14. Reichstagswahlkreise gewählt und wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Plauen.** Infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse (Abendnebel und kalte Nächte) treten im oberen Vogtlande die Rauchfröste auf, die der Landschaft zwar ein geradezu bezaubernd schönes Bild verleihen, aber oft großen Schaden, namentlich an Telegraphenbräuten, anrichten. In Schöneck zum Beispiel sind gegen 30 Telegraphenarbeiter mit der Wiederherstellung der gerissenen Leitungen beschäftigt. Die Rauchfröste haben dort die Leitung bis zur Armstärke mit Eis umhüllt.

Vor einiger Zeit stürzte das achtfährige Kind einer rumänischen Familie, die nach Amerika ausgewandert, auf der Eisenbahnfahrt nach Leipzig in voller Fahrt des Zuges aus dem Wagen auf das Gleis und zog sich mehrere Knochenbrüche zu. Da die Leute mit der Notleine keinen Bescheid wußten, mußte das Kind so lange auf den Schienen liegen bleiben, bis der Zug die nächste Station erreicht hatte; dann hob man es auf und transportierte es nach dem Leipziger Kinderkrankenhaus, während die Eltern, um nicht den Anschluß an den für sie bestimmten Ueberseesdampfer zu verpassen, weiterreisten. Dank der sorgsamsten Behandlung des Kindes konnte dasselbe jetzt als geheilt entlassen werden, und mit dem nächsten Trupp rumänischer Auswanderer, die durchreisen, wird es seinen Eltern nach Amerika folgen.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
Donnerstag den 24. Dezember: Heiliger Abend. Abends 6 Uhr Christmette. (Texte werden an den Kirchthüren verteilt.)

Freitag den 25. Dezember: 1. Weihnachtsfeiertag. Früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Besuche und Feier des heiligen Abendmahles; 9 Uhr Gottesdienst; nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Sonnabend den 26. Dezember: 2. Weihnachtsfeiertag. 9 Uhr Gottesdienst.

Sonntag den 27. Dezember: 3. Weihnachtsfeiertag. 9 Uhr Gottesdienst.

NB. Die Bretiniger Kirchengeldempfänger erhalten ihre Geldgabe nunmehr in der Sakristei der Bretiniger Kirche und haben es am 2. Weihnachtstag nach dem Vormittagsgottesdienst dortselbst abzuholen.  
Georg Dittrich, Pfarrer.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Die Rede, die der Kaiser am 19. d. in Hannover an die Regimenter der vormaligen kaiserlichen Königsregiment gehalten hat, erregt nicht allein ihres Inhaltes wegen Interesse, sondern mehr noch durch den von Wolffs Bureau' ausbrüchlich hervorgehobenen Umstand, daß der Monarch mit sehr lauter und vernehmlicher Stimme sprach. In Hannover wohnte der Monarch am Sonntag vormittag dem Gottesdienste in der dortigen Schloßkirche bei und begab sich gegen Abend nach Potsdam zurück.

\* Der Kaiser hat genehmigt, daß verjüngte bis zum Jahre 1911 einschließlic die reglementarischen Musterungen der Truppen nicht in zweijährigen, sondern in dreijährigen Wiederehr stattfinden. Nach Ablauf dieses Zeitraumes soll das Kriegsministerium dem Kaiser einen Bericht über die gemachten Erfahrungen erstatten. Die Generalcommandos, die General-Inspektionen der Infanterie sowie des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, ferner die Inspektion der Reserve-Truppen sollen während der Verjüngungszeit besetzt sein, auf Grund ungünstiger Musterungsergebnisse für einzelne Truppenteile die nächste Musterung bereits nach zwei Jahren anzuordnen. Das Kriegsministerium hat die Ermächtigung erhalten, die für eine Vereinfachung des Musterungs-geschäfts während der Verjüngungszeit nötigen Anordnungen zu treffen.

\* Die geplante Reise des Großherzogs von Hessen ist auf den Januar verschoben worden. Sie wird nicht nach Kiel, sondern nach Rußland führen. Die Weihnachtsfeierung und das Neujahrsfest verbringt der Großherzog noch in Darmstadt.

\* Beim Reichsschatzsekretär finden gleich nach Weihnachten Verhandlungen statt, um Formen ausfindig zu machen, durch die bei der Ausgabe neuer Reichsanleihen in Zukunft die „unliebsamen Erscheinungen“ vermieden werden können, die den Erfolg der letzten Emission geschmäler haben.

\* Der Wirkungskreis des neuen bairischen Verkehrs-Ministeriums umfaßt nach einer Verordnung des Prinz-Regenten die oberste Aufsicht über das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, sowie über den Dampfeschiffverkehr, dann die Leitung der Staatsanstalten für den Verkehr, im besonderen

1) die Verwaltung der Staatsbahnen, der Posten und Telegraphen, der staatlichen Dampfschiffahrt auf dem Bodensee, der Ketteneschiffschiffahrt auf dem Main, des Ludwigskanals und des Frankenhäuser Kanals, 2) die oberste Leitung des Bundes neuer staatlicher Eisenbahnlinien und aller im Bereiche der staatlichen Verkehrsanstalten auszuführenden Bauten, 3) die oberste Aufsicht über den Bau und Betrieb von Privatbahnen einwärts der Straßenbahnen, 4) die oberste Aufsicht über den Privat-Dampfschiffschiffverkehr auf Binnenseen, Flüssen und Kanälen.

\* Die bairische Wahlrechts-Reform dürfte scheitern. Der Wahlausschuß der bairischen Abgeordnetenkammer hat die zweite Lesung des Entwurfes beendigt. Das Ergebnis ist die unveränderte Annahme des Entwurfes gegen die Stimmen der Liberalen und der Freien Vereinigung. Da das Zentrum erklärte, daß es alle Abänderungsanträge ablehnen werde, haben die Liberalen und die Freie Vereinigung gegen die Vorlage gestimmt. Damit scheint das Scheitern der Wahlreform im Plenum entschieden zu sein, denn Zentrum und Sozialdemokraten sind nicht imstande, die zur Verabschiedung eines Verfassungsgesetzes im Plenum notwendige Zweidrittelmehrheit von 106 Stimmen aufzubringen.

**Osterreich-Ungarn.**  
\* Zu der Silberhochzeit des Herzogspaares von Cumberland trafen in Gmunden Frh. v. Wangenheim, Graf v. Röhmer und Bürgermeister Schäde aus Hannover ein und überreichten dem Herzogspaar ein wertvolles Geschenk mit dem Bemerken, daß es die Festgabe des Landes Hannover sei. Worin das Geschenk besteht, ist noch nicht öffentlich bekannt, da alle Festlichkeiten im Schloß Cumberland unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, auf einen kleinen Kreis Verwandter, Freunde und Anhänger be-

schränkt. Die Herren aus Hannover sind auch von der Königin-Witwe Marie empfangen worden. Die Absicht dieser Kundgebung war seit langem bekannt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist wohl dazu bestimmt, ihre politische Schärfe zu nehmen.

**Frankreich.**

\* Über die französische Strafkolonien Guyana und Neu-Kaledonien werden folgende offizielle Angaben gemacht: In Guyana waren Ende 1902 2720 Deportierte, wovon 2478 Männer und 242 Frauen; neuer Zugang aus Frankreich fand nicht statt. Es starben 223 Personen. Fluchtversuch kam 1465 mal vor; 736 Flüchtlinge wurden wieder eingefangen, 729 nicht. Es wurden 4392 Disziplinarstrafen verhängt und 422 Beurteilungen. In Neu-Kaledonien waren Ende 1902 2454 Deportierte, nämlich 2160 Männer und 294 Frauen; auch hier fand kein Zugang von Frankreich statt. 88 Personen starben, 1411 wurden bestraft, 379 verurteilt. Fluchtversuch kam 161 mal vor; 81 Flüchtlinge wurden wieder gefangen, 80 nicht.

**England.**

\* Gegenüber den Gerüchten von britischen Marine-Übungen angeht die Lage in Ostafrika erfährt das Meistersche Bureau' auf eine Anfrage bei der Admiralität, daß derartige Übungen nicht stattfinden. Die Marine sei immer gerüstet. (Ganz so schlimm wird es wohl nicht sein.)

\* Der „Military Mail“ zufolge arbeitet die Regierung einen Plan für zwangsweise militärische Ausbildung aller männlichen Personen zwischen 18 und 22 Jahren aus. Im ersten Jahre ist eine Übung von zwei Monaten mitzumachen, in jedem folgenden eine solche von 15 Tagen, und zwar unter Aufsicht von Offizieren des stehenden Heeres. Man schätzt die Gesamtzahl der Übungspflichtigen auf 1.165.000, wovon 304.000 auf das erste Jahr entfallen. (Also allgemeine Wehrpflicht!)

**Schweiz.**

\* Die schweizerische Präsidentschaftswahl endete mit der Wahl des Bundesrates Comtesse. Robert Comtesse ist am 14. August 1847 in Fontaines geboren und hat in Heidelberg und Paris die Rechte studiert. In den Jahren 1875 und 1876 fungierte er als Untersuchungsrichter des Kantons Neuchâtel. Nachdem er dem Großen Rat schon seit 1874 angehört hatte, trat er 1877 in den Staatsrat über. 1883 trat er in den Nationalrat ein, dem er bis zu seiner Wahl in den Bundesrat Ende 1899 angehörte. Comtesse war zuletzt Vizepräsident des Bundesrates.

**Italien.**

\* Handelsminister Nava erklärt in einer Debatte über die Handelsverträge, die die Regierung beabsichtigt nicht eine Politik der Wieder Vergeltung zu treiben. Hierfür würde der Gesetzentwurf, wodurch die Regierung die Ermächtigung gegeben wird, ein provisorisches Handels-Abkommen mit Osterreich-Ungarn zu treffen, angenommen. Die Annahme erfolgte in geheimer Abstimmung mit 184 gegen 30 Stimmen. Nachdem noch Cavagnari und Bianchini Wünsche für die Wiederherstellung Zanarbellis ausgesprochen hatten, vertagte sich das Haus bis zum 28. Januar.

\* Italienische Studenten haben im Hofe der Universität zu Rom eine den österreichischen Kaiser darstellende Zeichnung verbrannt. Solche Feuer werden am besten gelöscht mit kaltem Wasser — auf die jungen Brandstifter.

**Spanien.**

\* Minister-Präsident Maura hat erklärt, das Gesamtprojekt einer Reorganisation der Marine werde der Kammer bald nach den Weihnachtsferien vorgelegt werden. Die Mehrheitsparteien und die Anhänger Blaverbes werden, wie es heißt, das Projekt mit aller Schärfe bekämpfen. Dagegen glaubt man, daß die Liberalen und die Demokraten, ebenso wie die Republikaner es beifällig aufnehmen werden.

**Balkanstaaten.**

\* Die serbische Stupichtina nahm

nach einer Meldung aus Belgrad die Dringlichkeit des Antrages auf Unterstützung der Flüchtlinge aus Osterreichien und Mazedonien mit einer halben Million Dinare mit großer Mehrheit an und überwies den Antrag dem Finanzausschuß.

**Amerika.**

\* Die Kreolen von Santo Domingo können nun einmal nicht Ruhe halten. Vanden von Anhängern des früheren Präsidenten Jimenez bereiten in der Gegend von Cibao wieder einen Aufstand vor. In der Freitag-Nacht näherten sie sich der Hauptstadt. Allerdings besagt eine weitere Meldung vom Sonntag, daß die regulären Truppen die Aufständischen bei Cristobal geschlagen hätten.

**Afrika.**

\* Pariser Bankiers haben bereits vor mehreren Monaten dem Sultan von Marokko eine Anleihe von 50 Millionen Frank angeboten, und die Zollhäuser als Sicherheit dafür verlangt, mit dem Recht, in jedem Zollhaus einen Europäer anzustellen. Der Sultan zögerte das Angebot anzunehmen, weil er fürchte, daß die Unabhängigkeit des Landes leiden könnte, obwohl nach dem spanischen Kriege die marokkanische Regierung schon einmal genau dieselben Garantien gab für die Anleihe, die damals aufgenommen wurde. Die Lage des Landes bessert sich aber nicht und wahrscheinlich wird späterhin, wenn der Sultan nicht mehr in der Lage sein wird, zu warten, das Angebot nochmals gestellt werden. Die betreffenden Banken wollten die alten Schulden des Sultans, die ungefähr vierzig Millionen betragen, abtragen, so daß noch zehn Millionen übrig blieben, außerdem hätten sie angeboten, wenn dieses Geld nicht genügen sollte, eine weitere Anleihe zu denselben Bedingungen zu bewilligen.

**Asien.**

\* Die letzten Nachrichten aus Tokio besagen, daß die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland noch nicht weiter fortgeschritten sind. Und zwar sollen daran nicht diplomatische Schwierigkeiten, sondern eine Entrüstung des russischen Gesandten Baron v. Rosen schuld sein. Infolgedessen sei die Antwort Japans auf die russischen Vorschläge noch nicht zugestimmt worden; die Antwort werde wahrscheinlich binnen kurzem abgehandelt werden.

**Eine internationale Todesursachen-Statistik.**

Im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin begann am 18. d. eine Konferenz von Sachverständigen, zu denen auch Vertreter der statistischen Behörden des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten zugezogen sind, zur Beratung der Frage, inwieweit es möglich und angängig ist, den statistischen Erhebungen und Veröffentlichungen im Deutschen Reich über die Sterblichkeit und Todesursachen hinsichtlich des Vertikonalen Todesursachen-Verzeichnisses zugrunde zu legen. Im Verlaufe, in allen Kulturländern die Todesursachen-Statistik möglichst übereinstimmend zu gestalten, hat das Internationale Institut für Statistik im Jahre 1891 den Vorstand des statistischen Bureaus der Stadt Paris, Dr. med. Jacques Bertillon, beauftragt, ein solches Verzeichnis auszuarbeiten, das nicht allein die Vergleichbarkeit der Ergebnisse verschiedener Länder, sondern auch desselben Landes innerhalb verschiedener Zeiträume ermöglicht. Das von Bertillon aufgestellte Verzeichnis wurde Mitte der 90er Jahre von den statistischen Verwaltungen von Nord- und des größten Teiles von Südamerika, von Frankreich, Griechenland, sowie von einzelnen größeren Städten, Prag, Brüssel, Moskau, Madrid u. a. angenommen. Auf einer im Jahre 1900 in Paris abgehaltenen internationalen Konferenz erklärten sich auch die Vertreter von Italien, Belgien, der Niederlande, Schweden und Norwegen, sowie unter Vorbehalt auch die von Osterreich, der Schweiz und Dänemark bereit, ihren Regierungen die Annahme des Vertikonalen Verzeichnisses zu empfehlen. Der Direktor des bayerischen statistischen Bureaus hatte schon früher die Erklärung abgegeben, daß er sich bemühen werde, eine Einrichtung der bayerischen Todesursachen-Statistik im Sinne ihrer Vergleichbarkeit mit den auf Grundlagen des Vertikonalen Verzeichnisses und der Beschlüsse der

internationalen Kommission hergestellten Statistiken zu erreichen. Ähnliche Zustimmungen hatten auch die Vertreter von Baden und Württemberg abgegeben. Nachdem ferner vor zwei Jahren die 15. Konferenz der Vorkonferenzen des statistischen Amtes deutscher Städte den Antrag auf Annahme des Vertikonalen Verzeichnisses, wenigstens in der abgekürzten Fassung, gestellt und die bayerische Regierung im Bundesrat ebenfalls angeregt hatte, der Erwägung über Vereinbarung einer einheitlichen deutschen Todesursachen-Statistik näher zu treten, hat sich das Kaiserliche Gesundheitsamt veranlaßt gesehen, bei der am 18. d. zusammengetretenen Sachverständigen-Konferenz eine Besprechung darüber herbeizuführen, ob und inwieweit es rasam ist, einmal den in den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes' zum Abdruck gelangenden wöchentlichen und monatlichen Nachweisen über die Sterblichkeit in der größeren deutschen Orten das Vertikonalen Verzeichnis zugrunde zu legen und dann auf dessen Einführung in die Statistik der Bundesstaaten und der einzelnen deutschen Städte hinzuwirken.

**Von Nah und fern.**

**Unglücksstern über Krimmichan.** Wie aus Krimmichan gemeldet wird, brach im Saale des Deutschen Hauses, wo die inzwischen verbotenen Weihnachtsfeierlichkeiten stattfanden, das für die Gaben aufgebaute Gerüst zusammen, wodurch die im Saale arbeitenden Personen, zum Teil sehr schwer, verletzt wurden.

**Vergiftetes Rindfleisch.** Nach dem Genuß von gewiegtem Rindfleisch sind in den letzten Tagen in Chemnitz etwa 50 Personen teilweise ernstlich erkrankt. Anscheinend war das Fleisch, das aus einem dortigen größeren Geschäft stammte, mit Arsenik vergiftet. Die Untersuchung ist im Gange.

**Aus Unvorsichtigkeit erschossen.** Der siebenundzwanzigjährige Vorsteher des Postamts Lichtenau bei Saalfeld wurde im Walde bei Hoderoda versehentlich von einem Jagdgefährteten erschossen.

**Selbstmordversuch eines tobsüchtigen Schülers.** In dem Gebäude einer höheren Schule zu Halberstadt spielte sich ein aufregender Vorgang ab. Aus einem neben einem Klassenzimmer gelegenen Raume erhob ein Knall; dann erfolgte ein dumpfer Fall. Zwei Schüler eilten in das Zimmer und fanden einen ihrer Mitschüler flüchtig betäubt auf dem Boden liegen, daneben drei noch rauchende Revolver. Man legte den Lebensnerven auf eine Bank, wo er anfangs, mit Händen und Füßen um sich zu schlagen. Ein Schüler setzte sich mit auf seine Knie, ein anderer hielt ihm die Hände fest. Der Tote erhob sich jedoch wieder los, zog ein haarig gefühlloses Messer aus der Tasche und schnitt dem ihm die Arme haltenden Schüler zwei Fingerhaken der linken Hand durch. Der Verletzte wurde ohnmächtig und mußte in einer Droschke zu einem Arzt gebracht werden. Dem Anwesenden konnte man endlich überwältigen; in seinen Taschen fand man noch eine Dornschur, ein Revolver noch vier scharfe Patronen. Der offenbar geistesgestörte junge Mensch wurde vorläufig in ein Krankenhaus geschafft.

**Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit.** Der Sohn des Zimmermeisters Hinrichs in Altgarnsiefel und sein Schwager Eisen wollten bei starkem Winde, obwohl sie das Segeln unkundig waren, mit vollem Segel in einem Kutter von Wilhelmshaven nach Wangerooz fahren. Das Boot kenterte und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen. Die Leichen sind bisher noch nicht geborgen worden.

**Mord und Selbstmord.** In der Wohnung der zurzeit sich in Metz aufhaltenden verheirateten Sängerin Wleite aus Wien erschien ein gewisser Kabei Probst und stellte an sie Liebesanliegen. Als sie dieselben abwieß, verlegte er sie durch zwei Revolverschläge am Kopfe schwer und tötete sich dann selbst.

**Explosion im Laboratorium.** Während eines Vortrages des Professors Krenner in dessen Laboratorium in Budapest explodierte infolge unvorsichtigen Hantierens eines Studenten eine Retorte. Die herumfliegenden Glassplitter verletzten den Professor an Gesicht und Händen schwer.

**Herta Falk.**

Roman von Theodor Almar.

„Was? — ja, Vater, das ist die Mauer, vor der ich noch ratlos stehe; das ist der brennendste, zermarterndste Gebanke, der mich soltert, mich aufzehrt und mir Ruhe und Schlaf raubt! Alle meine Sinne drehen sich oft im Kreise, wenn ich darüber nachgrübele und noch habe ich keinen Anhalt gefunden.“ Frau Falk fühlte, wie des Vaters Augen liebedoll auf ihr ruhten, aber sie sah ihn nicht an, starrte vielmehr vor sich hin, als sie weiter sprach:

„Ich luche unserm Feind und kann ihn nicht finden. Ich luche ihn nicht unter dem Gelichter, durch das mir der Teufel entrisen worden; nein, jene sind nur gedungen — du kannst es glauben, Vater — jene sind nur durch blankes Hundegeld verlockt worden, ihr Gewissen mit falschen Eiden zu belasten. Nein, die Mauer steht anderswo. Doch wo, wo finde ich den Mörder unseres Glückes? Ich blide um mich und suche, forsche, wo keiner sucht und forscht. Vergeblich bis jetzt; ich kann die giftige Schlange nicht erspähen, um sie zu zertreten.“

„Du siehst also selbst ein, daß du vor Unmöglichkeit stehst und daß du an deinem Geschick nichts ändern kannst. Denk also um seiner Liebe willen zu erfüllen hast, daß auch noch andere Pflichten zu erfüllen hast, daß deine Kinder, da sie den Vater verloren haben, doppelt der Mutter bedürfen. Läßt du aber von diesem fruchtlosen Grübeln nicht ab, so untergräbst du deine Gesundheit vollständig.“

Gott schütze mich, wenn ich aller Mann noch deinen Tod erleben müßte! Ich würde dir bald folgen, und bedente, was sollte dann aus deinen Kindern werden? — Nein, nein, komm heim ins Elternhaus. Dein Schmerz wird milder werden, wenn du unter den Deinen bist. Herta, du weilst es, lebst dich wie eine Mutter und denkst mit Besorgnis an dich. Ihre Gesundheit ist auch nicht die kräftigste, sonst wäre sie mitgekommen; ich habe ihr jedoch versprochen müssen, nicht ohne dich und die Kinder zurückzuführen.“

„Lieber Vater, laß ab von diesem liebevollen Anstinnen! Ich kann auch diesen gemeinten Wunsch nicht erfüllen; es wäre denn, daß ich in eurer Mitte sterben sollte! Du hast ja recht, daß ich noch vor Unmöglichkeit stehe, da mir bis jetzt jeder Anhalt fehlt, um das Gewebe zertreiben zu können, welches man so schlau um meinen arglosen Mann geschlungen hat. Aber es wird die Stunde kommen, wo alle diese Unmöglichkeiten schwinden werden, verlaß dich darauf. Die Stämme in meiner Brust betrügt mich nicht; es kommt die Stunde der Klarheit, der Erlösung und der Vergeltung!“

In diesem Augenblick ging die Tür auf; eine sehr sauber gekleidete Frau trat in das Zimmer und überreichte Frau Falk einen Brief. Als die Dienerin sich wieder entfernt hatte, öffnete jene nicht ohne Erregung das Schreiben und sagte bewegt:

„Bon Göner, meines Mannes Anwalt.“ Sie überflog die Zeilen, dann ergriß sie des Vaters Hand.

„Höre nur!“ und laut las sie: „Hochverehrte Frau! Soeben wird mir mitgeteilt, daß man die frühere Köchin der Baronin Wardo, Auguste Stengel, die schwer krank geworden, von Jelen hierher nach dem Krankenhause gebracht habe. Sie soll oft von Ihnen gesprochen und das Verlangen, Sie zu sehen, gehabt haben. Jetzt liegt sie freilich in den höchsten Fieberphantasien; aber ein Besuch bei ihr im Krankenhause wäre am Ende doch wohl von Nutzen.“

Die Hand mit dem Briefe sank schlaff an ihr herab, und mit großen Augen sah sie den Vater an. Dieser küßte sie.

„Ruhe, Ruhe, Kind; nicht gleich alle Hoffnung auf eine Mutmaßung setzen.“

„Vater, ich gehe sofort nach dem Krankenhause! Es wäre doch möglich, daß diese Person — eine der Zeuginnen gegen meinen Mann — mir etwas zu sagen hätte und durch meinen Anblick zu lichten Momenten kommt. — Du aber bist von der Reise ermüdet und der Ruhe bedürftig. Verzeih, daß ich nicht gleich daran dachte. Im Augenblick soll alles in Ordnung und zu deiner Bequemlichkeit eingerichtet sein. Sag nur der Frau Singer, die jetzt meinem Hauswesen selbständig vorsteht, was dir genehm ist, sie wird alles aufs pünktlichste besorgen.“

„Schon gut, Herta. Ich bin nicht so müde und ruhebedürftig, wie du glaubst, daher werde ich dich begleiten; mach' dich nur bereit,“ sagte der richtige alte Herr so entschlossen, daß Frau Falk sich seiner Bestimmung ohne Widerspruch fügte. — — —

Die Millners schätzten gar sehr den Aufenthalt in freier Luft, und aus diesem Grunde verstanden sie es außerordentlich, die Annehmlichkeit ihrer lauschigen Veranda auszunutzen. Heute hatten sich Frau Wurat Millner und ihre viel jüngere Schwester hier mit Handarbeiten niedergelassen. Frau Millner, leichselig und heiteren Temperaments wie ihr Gatte, war sehr gefellig und beliebt in der Nachbarschaft; ihre Schwester Erna schlug auch nicht aus der Art, hatte ein reizendes Gesichtchen und viel Fessendes in ihrem Wesen. Ob der Alffidor von Rosen in dem Banne der kleinen Person lag, wissen wir nicht, allein er tauchte gewöhnlich in ihrer Nähe auf; vielleicht war's auch nur ihr heiteres, von jeder Sentimentalität freies, offenes Wesen, was ihn anzog. Wie dem auch sein mochte, er stand auch heute neben ihr, mit dem Rücken gegen die Tür gelehnt, welche nach dem Zimmer führte und plauderte mit den Damen; dabei schweiften freilich seine Blicke unaufhörlich über Ernas Kopf hinweg, nach der uns bekannten nachbarlichen Villa. Jetzt sah er Vater und Tochter aus dem Gartentor heraustrreten und unwillkürlich eine Bewegung der Überraschung machend, verstumte er plötzlich. Die Damen sahen von ihrer Arbeit auf, und der Richtung seines Blickes folgend, bemerkten auch sie die Kommenden. Allein wie auf Verlangen verhielten sich alle drei still und feiner sprach eher, als bis Vater und Tochter an der Veranda vorübergegangen.

Erst nachdem beide aus dem Gesichtskreis waren — nahm die Frau Ältin die Unterhaltung wieder auf:

**Zusammenstoß mit einem Unterseeboot.** Ein Unterseeboot rammte im Hafen von Portsmouth einen Passagierdampfer in voller Fahrt an, und zwar so unglücklich in der Breitseite unter der Wasserlinie, daß der Dampfer schleunigst auf den Strand laufen mußte, wo er bis an Deck unter Wasser sank. Die 24 an Bord befindlichen Passagiere konnten noch rechtzeitig gerettet werden, und das Unterseeboot, das am Hafeneingang nicht mehr unter der Oberfläche des Wassers hätte fahren dürfen, trug keinen Schaden davon. Der Kommandant wird kriegsgerichtlich abgeurteilt werden.

**Ein Abenteuer im Eisenbahnsteil.** Das wie ein Drama begann, aber wie eine Posse endete, spielte sich kürzlich in einem Vorort von Paris nach Nogent-sur-Marne ab. Ein elegant gekleideter älterer Herr nahm in einem Abteil erster Klasse neben einer Dame Platz, die ihn, als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, bemerkt zu machen suchte, daß er sich auf ihr Kleid gesetzt hatte. Der Herr nahm davon keinerlei Notiz und blieb auch unbeweglich und schweigsam, als die Dame die Stimme erhob und eindringlicher wurde. Das verließ diese schließlich in eine solche Wut, daß sie auf die Gefahr hin, ihr Kleid zu zerreißen, aufsprang und dem Herrn ein paar Ohrfeigen versetzte. Die erste nahm dieser mit größter Verblüffung hin, die anderen brachten aber sein Blut auch in Wallung, und er gab der Ohrfeigenpendler in einen Stoß, so daß sie ans andere Ende des Abteiles flog. Die Dame rief um Hilfe und ließ, da der Zug gerade in den Bahnhof Fontenay einlief, den Herrn festnehmen. Beide wurden vor den Kommissar geführt, vor dem die Dame in höchster Aufregung erklärte, der Mann sei sicher ein Missetäter und habe den Austritt wissentlich herbeigeführt. Der Herr blieb unbeweglich, aber da er an den Bewegungen und dem Gesichtsausdruck des Kommissars erkannte, daß die Sache für ihn eine schlechte Wendung nahm, sagte er schließlich: „Ich bitte Sie um Entschuldigung, aber ich habe nicht ein Wort von dem verstanden, was die Dame dort erzählt hat. Ich bin nämlich taub und weiß nur, daß ich ein paar Ohrfeigen bekommen habe, weshalb, ist mir völlig unbekannt. Ich habe etwas heftig erwidert und bitte deshalb um Verzeihung.“ Die Jünger der Dame hellten sich bei diesen Worten auf und sie reichte dem Herrn die Hand zur Verzeihung, worauf die beiden gemeinsam das Kommissariat verließen.

**Geständnis auf dem Schafott.** Eine aufregende Szene spielte sich im Winkchester Gefängnis ab, als zwei Verbrecher namens Brown und Cowdrey gehängt werden sollten. Der eine beichtete seine Schuld und der andere erklärte seine Unschuld, während beide über der verhängnisvollen Falltür standen. Die Männer waren schuldig gesprochen worden, im Oktober eine Frau in Alderhot ermordet zu haben. Das Verbrechen war außergewöhnlich brutal, da die Frau bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden war. Die Verurteilten verbrachten eine ziemlich ruhige Nacht, standen um sechs Uhr auf und erhielten Frühstück. Zwei Minuten vor acht Uhr begab sich der Zug nach dem Schafott. Die Männer waren sehr blaß, gingen aber mit festem Schritt und nahmen ihre Stellung auf der Plattform ruhig ein. Ihre Weine waren schon festgenommen; aber als die Henker die Schlinge um den Hals zu rechtlegten, fand eine überraschende Unterbrechung statt. Brown sagte ganz freimütig: „Ehe ich von dieser Welt scheide, beichte ich, daß ich geholfen habe, es zu tun.“ Dann rief Cowdrey, über dessen Kopf gerade die weiße Kappe gezogen wurde, aus: „Geben Sie mir noch fünf Minuten, damit ich die Wahrheit sagen kann. Gott helfe mir in meiner Unschuld. Ich gehe zum Himmel. Brown hat es getan und hat gestanden.“ Brown sagte wieder: „Ich habe geholfen!“ Kaum hatte er geredet, so handhabte der Henker, der seine Vorbereitungen ohne Pause weiter betrieb, den Hebel. Als die Uhr acht schlug, waren die Männer gerichtet.

**Grubenunglück in Belgien.** In Haine St. Pierre sind 2 Grubenarbeiter infolge Erdstößen verstorben worden. Beide wurden als Leichen zutage gefördert.

**Feuer auf einem Panzerschiff.** An Bord des auf der Kopenhagener Marinewerft zur Reparatur liegenden dänischen Panzerschiffes „Iver Huitfeldt“ brach Feuer aus, durch das eine Anzahl Kabinräucherungen zerstört und das Oberdeck stark beschädigt wurde.

**Diamantendiebstahl.** Eine Diebesbande drang kürzlich mittels Nachschlüssel in die Diamantwerkstatt der Firma van Ben Sluys in Antwerpen ein und entwendete zwei kostbare Diamanten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

**Ein furchtbarer Sturm tobte in der letzten Woche auf dem Asowschen Meere.**

„Herr von Rosen, Sie haben doch sicherlich schon von dem traurigen Geschick dieser Dame gehört, welche eben hier vorüberging, nicht wahr?“ — sie beugte ihr Gesicht tiefer auf die Säule in ihrer Hand. „Viele Zungen, denen ja nichts heilig ist, auch nicht das Anglied, nennen sie schlechthweg: die verrückte Frau Doktor. Ich meine indessen, man könnte sie eher „die Märtyrerin“ nennen, so heilig erscheint sie mir in ihrem Leid.“

Der Professor, welcher noch immer den Weg entlang blickte, war bei Frau Millners Rede leicht zusammengezuckt, ohne zu bemerken, daß er von Gräna beobachtet ward.

„Ich bin von dem traurigen Geschick der Familie unterrichtet und zolle derselben meine tiefste Teilnahme. Aber wer ist denn der alte Herr, der die Dame begleitete?“

„Ihr Vater, ein pensionierter Major aus Berlin, der öfter schon hier war; auch uns hat er mehrmals seinen Besuch geschenkt. Auch die Bekanntschaft seiner Frau wurde uns vor einiger Zeit, das heißt: seiner zweiten Frau, Stiefmutter der Frau Doktor, bekannt.“

„Stiefmutter? Ah, hieraus ließe sich wohl erklären, weshalb die Tochter in so jungen Jahren schon geheiratet hat. Wahrscheinlich handelte sie mit der Stiefmutter nicht auf dem angenehmsten Fuße?“

„O, doch. Frau Falk verehrt ihre zweite Mutter und hängt mit inniger Freundschaft an ihr,“ versicherte Frau Millner eifrig. „Sie hat sogar die zweite Ehe ihres Vaters befördert; sie war damals bereits Frau Falk. Sie sah es gern, daß ihr Vater eine neue

Die Schifffahrt mußte in der Nähe von Taganrog eingestellt werden und viele Dampfer und Segelschiffe strandeten. An 100 kleinere Segelschiffe und Fischerboote sind verschollen und man befürchtet, daß der Verlust an Menschenleben sehr groß sein wird.

**Die Pest in Kleinasien.** Im Laufe der letzten Tage wurden in Smyrna sieben Pestfälle festgestellt, wodurch die Bevölkerung in die größte Erregung versetzt wurde. Die Behörden bestreiten zwar, daß es sich bei mehreren der verdächtigen Fälle um Pest handele; doch sind in vier tödlich verlaufenen Fällen die Kennzeichen der Pest außer Frage gestellt worden. In den abgeperrten Stadtteilen kam es während der letzten Tage zu blutigen Zusammenstößen

in den Kiel erschütterte, ein Blitzstrahl in den Vordermast fuhr und ihn zersplitterte. Die Reisenden erschrafen natürlich sehr, und einige von ihnen erkrankten bedenklich. Eine Frau, die sich auf der Heimreise nach New Orleans befand, starb während der nächsten Nacht an den Folgen des Schreckes. Es kostete große Mühe, die abergläubischen Zwischenbedingnisse zu beruhigen. Sie schreiben das Unglück dem Umstande zu, daß sich zwei des Morbes angelegte Verbrecher, Lapan und Kleovas, die bei Pittsburg einen Ladenbesitzer erschlagen haben sollten und von England an die Ver. Staaten ausgeliefert wurden, an Bord des Schiffes befanden.

**Ufm.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Schlosser Krumm wegen Mordes und schweren Diebstahls zum Tode. Krumm hatte am 25. Oktober in der Wirtschaft „Zur Sonne“ durch einen Einbruch über 800 Mk. entwendet und den ihn verfolgenden Wirt durch einen Schuß ins Herz getötet.

### Buntes Allerlei.

**Der Zahn des Kaisers von Korea.** Ein Malheur bedenklicher Art ist dem Kaiser von Korea zugefallen. Die koreanische Zeitung schreibt darüber: „Während des Frühstücks brach Sr. Majestät ein Zahn entzwei. Der Vorsteher und die Angestellten der kaiserlichen Küche wurden abgejagt und werden zur Bestrafung vor

### Rußland und Japan.



Japan  
417,410



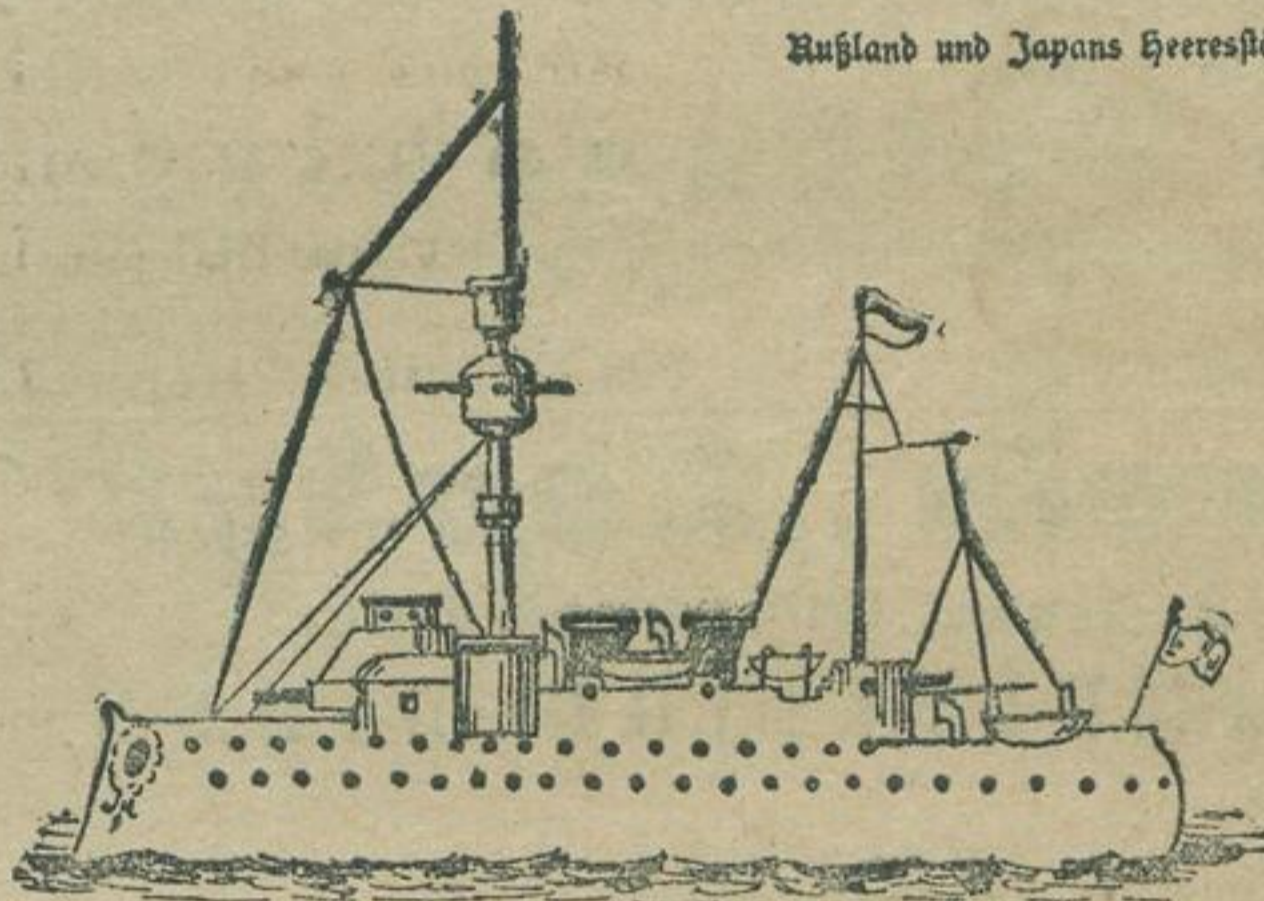
Vergleichende Größe von Rußland und Japan nach ihrem Flächeninhalt in Quadratkilometern.

Vergleichende Größe von Rußland und Japan nach ihrer Bevölkerungszahl.



Sibirien, Turkestan u. Amurgebiet 150,000

Rußland und Japans Heeresstärke auf dem Kriegsspiel.



Rußisches Reich 395 Schiffe mit 670,000 T.



Ostasiatische Flotte 74 Schiffe mit 205,960 T.



Japan 74 Schiffe 252,718 T.

Die Seemacht von Rußland und Japan.

Nach wie vor bleibt die Lage in Ostasien gespannt, und man muß nach wie vor mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den beiden Mächten rechnen. Auf den ersten Blick möchte es so scheinen, als müsse der russische Koloss das Inselreich ohne viel Mühe erdrücken. Rußland hat einen Flächeninhalt von 22,430,005 Quadratkilometer, Japan einen solchen von 417,410 Quadratkilometer; Rußland eine Bevölkerung von 136,130,000, Japan von 47,500,000 Köpfen. Aber während vom russischen Boden 17 Millionen Quadratkilometer auf Asien entfallen, ist die russisch-asiatische Bevölkerung nur 23,7 Millionen Köpfe stark. Und ähnlich steht es mit Heer und Flotte. Die japanische Kriegsmarine der Armees beläuft sich auf 1,8, die russische auf 3,7 Millionen Mann; von diesen aber entfällt auf Asien nur ein verschwindender Bruchteil. Die russische Kriegsmarine hat 395 Schiffe mit 670,000 Tonnen; den japanischen 74 Schiffen mit 252,718 Tonnen steht zunächst nur die russisch-asiatische Flotte von gleichfalls 74 Schiffen mit nur 205,960 Tonnen gegenüber. Die Gefahren der russischen Übermacht sind also tatsächlich für Japan nicht entfernt so groß, wie es zuerst scheint.

### Gerichtshalle.

**Breslau.** Das Oberkriegsgericht verurteilte den Geheimen Rat der Oberste Gerichts- und Konsistorialrat wegen räuberischer Angriffs, Behördensverweigerung und Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis.

**Darmstadt.** Wegen fahrlässiger Gefährdung des Frankfurt-Berliner D-Zuges wurde der Bahnwärter Kaiser von der hiesigen Strafkammer zu der höchsten zulässigen Strafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt, auch seine sofortige Verhaftung angeordnet. Von der Anklage des Betruges wurde er freigesprochen. Kaiser hatte am 4. September d. an der Bahnwärterbude bei Mühlheim eine Eisenbahnstange auf das Geleise gelegt, diese jedoch beim Heranrücken des D-Zuges noch rechtzeitig wieder entfernt. Er wollte sich, nach seinem eigenen Geständnis, durch diese „Nötigungsthat“ eine Prämie seitens der Bahnverwaltung verdienen.

Gericht gezogen.“ Ein auf der Durchreise in Seoul weilender amerikanischer Zahnarzt wurde sofort zum Palast beschieden, und es gelang ihm, das Uebel zu beseitigen, wobei er sorgfältig jede Anwendung von Stahlwerkzeugen vermied, um den hohen Kranken nicht zu erschrecken. Das Gericht verurteilte den Küchenvorsteher zu dreimonatiger Gehaltsentziehung. Der Kaiser ließ ob der großen Leistung dem amerikanischen Zahnarzt 1000 Yen (an 2000 Mk.) auszahlen. Zur Feier der Genesung wurden große Festlichkeiten veranstaltet.

**Unschrieben.** „Ich bin nie der Meinung meiner Frau und meine Frau ist nie meiner Meinung.“ — „Und wie verständigen Sie sich denn?“ — „Ganz einfach, ich bin immer der Klügere.“ (Meggendorfer.)

zwischen der Polizei und der Bevölkerung. Gegenwärtig werden alle Stadtteile durch starke Militärabteilungen geschützt.

**Dampfer auf hoher See vom Blitz getroffen.** Wie alle anderen in den letzten Tagen in New York gelandeten Dampfer hat auch der White Star-Dampfer „Tonic“ über eine äußerst böse Fahrt zu berichten; er hatte nicht nur mit Sturm zu kämpfen, sondern wurde außerdem auf hoher See vom Blitz getroffen. Es war an einem Sonntag mittag gegen 1/2 Uhr etwa 200 Meilen östlich von den Newfoundlandküsten, und es herrschte ein heftiges Schneegestöber bei starkem Winde und hohem Wellengange. Die Passagiere sahen, soweit sie nicht von der Seekrankheit befallen waren, in Salon bei der Mittagstafel, als plötzlich mit

Lebensgefährtin wählte, damit er im Alter nicht so allein stände. Außerdem war ihre nunmehrige Stiefmutter, welche sich durch große Herzengüte auszeichnet, Frau Falks ehemalige Erzieherin und ist keineswegs mehr jung; sie sollen in großer Eintracht miteinander leben.“

„Ja, es ist recht schade, daß diese dumme Geschichte passieren mußte! Frau Falk ist so reizend in ihrem Umgange, den wir jetzt recht entbehren,“ mischte sich nun das junge Mädchen in die Unterhaltung, und das seine Gesichtchen sah ganz ernsthaft drein, als sie, zu Rosen gewendet, fortfuhr: „Anfangs wollten die Klatschbasen hier behaupten, daß es mit der Liebe der Frau Doktor zu ihrem Manne wohl nicht gar weit her sein könne, denn bei ihrer außerordentlichen Schönheit hätte sie gewiß ganz andere Ansprüche machen können — da müßte wohl doch ein dunkler Punkt irgendwo verborgen sein. Jetzt aber reden sie anders; denn in ihrem Unglück erst zeigte sie der Welt, wie unansprechlich lieb sie ihren Mann hat.“

„Das ist wahr, einer solchen Liebe hat keiner diese kalt scheinende und in manchen Dingen ganz unmahnbare Frau für fähig gehalten,“ sagte die Baurätin, das Wort wieder ergreifend. „Doktor Falk ist aber auch ein so bedeutender, hochbegabter Mann, daß ihn eine vernünftige Frau wohl von ganzem Herzen lieben muß. Sie hätten den Mann kennen sollen, Herr von Rosen, Sie hätten in des Wortes ganzer Bedeutung sicherlich mit ihm harmoniert. Wenn ich das sage, so vergessen Sie nicht, daß wir ihn des Verbrechens, um dessen willen er verurteilt ist, nicht für fähig halten.“

„Gnädige Frau, ich habe den Doktor vor einigen Tagen kennen gelernt.“

Die beiden Damen sahen den Sprecher erstaunt und forschend an; dieser fuhr fort:

„Alles was ich in diesen Tagen über den Mann gehört hatte, interessierte mich für ihn, und als Gerichtsassessor wurde es mir nicht schwer, durch Justizrat Görners Vermittelung beim Direktor des Gefängnisses mich einführen zu lassen. Mit Genugtuung nahm ich wahr, daß Falk selbst bei den Beamten des traurigen Dries seltene Teilnahme findet, daß man allgemein eine Revision des Falles erhofft und daß er unterdessen mit jeder Rücksicht behandelt wird, welche die Vorschriften nur irgendwiewe zulaßen. Falk arbeitet täglich sechs Stunden im Bureau des Direktors.“

„Sie haben ihn gesehen? Und wie fanden Sie ihn? Wie benimmt er sich? Wie trägt er sein Los?“ fragten die Schwestern gleichzeitig.

Rosen nahm einen Stuhl und setzte sich zu den Damen an den Tisch, aber so, daß er die Strafe überblicken konnte.

„Wie er sein Schicksal trägt — oder es zu ertragen sucht? Meine Damen, nie in meinem Leben habe ich größere Seelenruhe in einem menschlichen Antlitz sich wieder spiegeln gesehen als in den stillen Zügen dieses Mannes lag, der, von der Gewalt bezwungen, sich in das über ihn Verhängte fügen muß. Das Gesetz ist nicht immer des Menschen Schutz — es zehnet nach dem Buchstaben dem Richter seinen Weg vor, der manchmal auf Scheingründen sich aufbaut. Es war mir natürlich

nicht gestattet, mit dem Gefangenen zu sprechen. Dennoch hat er meine vollste Teilnahme. Der Gefängnisdirektor lobte Falks musterhafte Führung, Geduld und sich immer gleichbleibende Ruhe, und stellte ihn als einflussreiches Beispiel hin auf die verwilderten Gemüter seiner Mitgefangenen.“

„Das war nicht anders zu erwarten und kann auch gar nicht anders sein; denn er ist ja doch kein Verbrecher!“

„Grna, nicht so laut!“ ermahnte die besonnenere Baurätin weiter. „Jeder möchte ihm helfen, wenn er nur könnte; aber das Schicksal eines Verurteilten ist doch nun einmal nicht mehr zu ändern, es ist so gut oder so schlimm wie Tod sein.“

„Oh, Frau Millner, das wollen wir in diesem Falle doch nicht so unumstößlich als bestimmt annehmen,“ sagte der Professor gedankenvoll vor sich hinsehend. „Ich habe von dem Prozesse bereits volle Kenntnis; es ist da doch so manches darin vorgekommen, was einseitig behandelt worden ist und unter gewissen Gesichtspunkten Veranlassung zur Wiederaufnahme des Verfahrens geben könnte. Sobald nur einige Anhaltspunkte gefunden würden, die zu Falks Gunsten lauten, so — — doch da kommt Ludwig und an seiner Seite wieder dieser Herr von Werben, der mir Ihr gastliches Haus wirklich noch verleiden wird. Ihm auszuweichen, da ich mich heute nicht zu Kontroversen gestimmt fühle, will ich einen Spaziergang übers Feld machen!“

(Fortsetzung folgt.)

**Königl. Sächs. Militärverein.**  
Die Weihnachtsfeier findet **Sonntag**, 26. Dezember (2. Feiertag) abends 7 Uhr statt.  
Die beteiligten Kameraden nebst ihren lieben Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
D. B.



### Turnverein.

Sonntag den 9. Januar 1904 abends 7/9 Uhr

#### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.  
Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle aus.  
Die Präsenzliste liegt von 8 Uhr an aus.  
Die Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.  
Arth. Gebler, Vorst.

### Männergesangverein.

Diejenigen Mitglieder, welche das Konzert des Männergesangvereins zu Frankenthal am 1. Weihnachtsfeiertag zu besuchen gedenken, wollen sich an demselben Tage abends 7/8 Uhr im Gasthof zum Anker zum gemeinsamen Abmarsch einfinden.  
D. B.

### Homöopath. Verein.

Hierdurch zur Kenntnisnahme, daß die in letzter Hauptversammlung beschlossene Wanderbez. Agitationsversammlung nächsten Sonntag den 27. Dezember im Erbgericht zu Seeligstadt abgehalten werden soll. Die geehrten Mitglieder nebst Frauen wollen sich im Interesse der Sache zu recht zahlreicher Beteiligung nachm. punkt 2 Uhr zum gemeinsamen Abmarsch im Gasthof zum Deutschen Haus einfinden.  
Der Vorstand.

### Radfabriekl. Großröhrsdorf.

bestehend in Schweinschlachten und Tänzchen, wozu die Mitglieder nebst Frauen um recht zahlreiche Beteiligung gebeten werden.  
Die übliche Geschenkverlosung fällt aus.  
Alles nähere bei der durch den Kassierer ers folgenden Einladung.  
Nächst n. Sonntag den 27. Dezember

#### Monatsversammlung

in der Linde, abends 7 Uhr.  
D. B.

### Gasthof zum Anker.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest  
**Ausschank von echt Münchner,**  
sowie die berühmten Münchner Bierwürste mit Kartoffelsalat.  
ff. Bedienung.  
Ergebenst ladet ein  
Achtungsvoll G. A. Boden.

### Läuferstoffe

in verschiedenen Breiten und Mustern,  
lange Sophadecken  
in verschiedenen Mustern  
empfehlen zu billigsten Preisen  
August Dröse, Sattlermstr.

**A**echten Hausfrauen!  
Verwendet nur noch

**B**randt-

Marke „Pfeil“

**C**offee

als besten im Verbrauch billigsten  
Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist unerreichbar kräftig und würzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die feither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:  
G. A. Boden, S. Steglich.

### Dezimal-

Tafel-, Butter-, Kuchen-, Brief- und Taschewagen empfiehlt  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Deutsches Haus, Bretnig.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember: **Wiederholung der Kinderaufführung.**

1. Teil: **Kindergefang.**

2. Teil: **Aufführung**

des Märchenspiels: „**Weihnachtsglück durch Heinzelmännchen**“ von Karl Geijer, Lehrer in Leipzig.

Einlaß: 6 Uhr.

Eintrittspreis: 25 Pfg.

Anfang: 7 Uhr.

(ohne Beschränkung der Miltätigkeit).

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Schulvorstand.

## Schützenhaus.

Am 3. Feiertag

### Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

10 Uhr Festpolonaise mit Schneeballen-Tour, sowie verschiedenen Ueberraschungen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Hänel.

## Deutsches Haus.

Den 2. Feiertag als den 26. Dezember:

### Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Gesang-, Musik-, humoristischen Vorträgen, Turnen usw.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Der Ertrag wird zur Tilgung der Turnhallenschuldsinsen verwendet.

Karten im Vorverkauf a 25 Pfg. sind zu haben bei **Rob. Frenzel**, im deutschen Haus, beim Turnwart **Petzold**, **Arthur Gebler**, sowie bei jedem Turnratsmitgliede.

Dazu ladet ergebenst ein

Der Turnrat.

## Schützenhaus, Bretnig.

1. Feiertag abend 7 Uhr:

### Große Weihnachtsfeier,

bestehend in Gesangs- und humoristischen Vorträgen, ausgeführt vom Gesangverein „Niedergruß“.

Eintritt frei!

Um zahlreichen Besuch bittet

der Arbeiter-Bildungs-Verein.

## Verein „Zephyr“.

Sonntag den 2. Januar 1904 abends 8 Uhr:

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabschluss.
2. Neuwahl der auscheidenden Direktoriums Mitglieder.
3. Ball betreffend.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vors.

## Verkaufe

eine größere Auswahl von

### Holz-, Korb- und Spielwaren

(wegen Nichtweiterführung dieser Artikel) zu den billigsten Preisen.

August Bienert, Sattlermstr.

Bei Einkauf von 1 Mark erhält jeder Käufer ein

Geschenk.

D. D.

Billigste Preise.



**Hermann Wendrich,**  
Sattler u. Tapezierer.

### Passend zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich in großer Auswahl:

#### Sophas u. Sophadecken,

Matrassen, letztere mit abnehmbarem Polster und in Draht gearbeitet, Rohrühle, Reisekoffer, Herren- und Damentaschen, Anhängetaschen für Damen, Ringtaschen, Curiertaschen, Arbeitstaschen, Marktaschen, Kinderschürzen, Damengürtel, Hosenträger in Gummi, Stiderei und tambouriert, sowie Albums, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Wagenlaternen, Glockenspiele und Schellengürtel, selbstgefertigte Schürzen und Mappen usw. usw.

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

— Reparaturen werden prompt und schnellstens ausgeführt. —

Billigste Preise!

## Zu den Feiertagen

empfehle den geehrten Herrschaften

Spezialität:

### ff. russischer Salat,

jeden Tag frisch,

Prima hausgeschlachten Blut- und Leberwurst, Cervelatwurst (Gothaische Art),

Salamiwurst,

Mettwurst,

Polnische Wurst,

Breikopf,

Zungenwurst,

Schinken, roh,

Schinken, gekocht,

Schinken im Brotteig gebacken,

Sülze,

Wiegebraten,

Schweinebraten,

Pöfelbraten,

Geräucherter Pöfelrippchen,

ff. warme Würstchen,

ff. Knoblauchwurst,

Male,

Lachs,

Heringe in Gelee,

Delikates- und Bratheringe,

Rollmöpfe,

Russische Sardinen,

Schweizer, Limburger, Eidammerkäse,

Münchner Bierkäse,

Altenburger Ziegenkäse u. s. w.

Mache gleichzeitig auf mein großes Lager

von **Obst- und Beerenweinen** aufmerksam

und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Schachtungsvoll

Robert Klatt,

Schweinefleischerei und Delikatessenhandlung.

### Christbaumschmuck,

Christbaumconfekt,

Christbaumstilkuit,

Christbaumlichte

empfehlen

F. Gotth. Horn.

### Weihnachtsäpfel,

Apfelsinen,

Wallnüsse usw.

empfehlen

Robert Klatt.

### Vanillezucker

in Streuböfen a 10 Pfg., sehr praktisch und

sparsam im Gebrauch, empfiehlt bestens

F. Gotth. Horn.

### Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt

Hermann Schölzel, 75.

### Ia. Wallnüsse

empfehlen

F. Gotth. Horn.

### Goldne Sonne.

Am 3. Feiertage

### starkbesetzte Ballmusik,

— Anfang 6 Uhr, —

wozu mit ff. Speisen und Getränken bestens

aufwartet und ladet ergebenst ein

G. Große.

### Deutsches Haus.

Am 3. Feiertage

### öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Haufe.

Hohe

### Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen

mit hohem Lackbesatz,

hohe Lederknopfstiefel für Damen,

hohe Lederschnürstiefel für Kinder

mit warmem Futter in allen Größen, ferner

### Filzstiefelotten

für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz

empfehlen

Max Bättrich.

NB.

### Hohe Filzstiefel

für Herren mit starkem Lederboden und hohem

Lederbesatz.

### Niedrige Tuchschuhe

für Damen von Mk. 2,50, 4,25, 5,—, sowie

für Kinder in allen Größen.  
D. D.

### Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei

Hierzu zwei Beilagen.



**Weihnachten.**

Die Engelskünde lieblich schallt  
Herab zur dunklen Welt;  
Da wird von vielen Lichtern bald  
Die Finsternis erhell't.

Was für ein Schimmer nah und fern,  
Welch wunderbar Erglüh'n!  
Vom Himmel nieder Stern an Stern  
Fällt auf der Tannen Grün.

Und Stern an Stern im Baumgeäst:  
Es winkt und lockt heran;  
Doch heller blicket dich das Fest  
Aus Menschenaugen an.

Aus Augen groß und rein und licht,  
Wie Kinderaugen sind  
Und eines Engels Stimme spricht:  
Komm, und sei auch ein Kind!

**Die gemeinsame Kake.**

Eine Weihnachtsgeschichte  
von Robert Kohlbarsch.  
[Nachdruck verboten.]

Herr Müller war ein Junggeselle von fünf- und vierzig Jahren, der aber meistens für jünger gehalten wurde. Die Frau im Metzgerladen, wo er sich allabendlich seinen Aufschnitt kaufte, behauptete sogar, daß man ihn höchstens auf fünfunddreißig taxieren dürfe, doch schien ihm dies Urteil nicht unbestochen genug, um ihm schmeicheln zu können. Er war überhaupt sehr bescheiden, still, neigte zur Träumerei und hatte früher einmal die Absicht gehabt, Dichter zu werden. Ein paar Jahre lang hatte er ein recht kümmerliches Dasein geführt, nur um verschiedene Tragödien schreiben zu können, einen „Catalina“, einen „Nero“ und einen „Brutus“. Diese drei Stücke — „die sie alle schreiben“, wie ihm einmal ein übelgelaunter Theaterdirektor gesagt hatte — waren nach einer weiten Winter- und Sommer-



Elsbeth. Nach dem Gemälde von R. Epp. (Photographic-Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)

reise durch Deutschland zu ihm zurückgekommen. Fest lagen die Manuskripte in seinem Schreibtisch, etwas vergilbt, etwas zerstoßen, aber sonst unverletzt und unaufgeführt.

Seit der Zerstörung dieses Traumes fühlte Herr Müller sich als kleine, unscheinbare Null im großen Getriebe der Welt und war froh, daß er bei einer Versicherungsgesellschaft untergekommen war, wo er vom Morgen bis zum Abend in einem hellen, lustigen Raume arbeiten durfte, der im Winter sogar geheizt wurde. Was wollte er mehr? Eine Null, die noch dazu Müller hieß! Dieser Name hatte ihm bereits vielen Kummer bereitet, besonders in den Jahren ungebändigten Strebens, als er ihn für das einzige Hindernis zur Unsterblichkeit hielt. Seit er in München lebte — es waren schon beinahe zehn Jahre — trug er jedoch leichter an dieser Last, weil er hier weniger Müller-Konkurrenten im Adressbuch fand, als in seiner norddeutschen Heimat. Er wohnte weit draußen in Schwabing in

einem alten, kleinen, baufälligen Gebäude, das nur der Wein, der es bis zum Giebel hinauf umspann, aus Gefälligkeit aufrecht zu halten schien. Hier hatte er sich das billige Erdgeschoss mit altmodischen, von den Eltern ererbten Möbeln behaglich ausgestattet; für Reinlichkeit, Wasch- und Sonstiges sorgte eine Zugeherin, eine große, dicke, energische Person mit starkem Anflug von Schnurrbart, die auf den Namen Lutzenberger hörte — oder auch nicht, wie es ihr gerade passte. Da Herr Müller sich gern tyrannisieren ließ, so hätte er ganz zufrieden und glücklich sein können, wenn nicht neuerdings eine arge Plage ihm sein Heim und sein Dasein verleidet hätte. Er hatte Mäuse! Sie waren zuerst vereinzelt und schüchtern aufgetreten, später, als man im Erdgeschoss eine Kasse angeschafft hatte, waren sie mit größerer Vorliebe nach oben gekommen, und seit nun gar die Partei im ersten Stockwerk vor ihnen entflohen war, hatten sie eine wahre Völkerverwanderung zu Herrn Müller angetreten. Frau Lutzenberger stellte ihnen Fallen der verschiedensten Konstruktion, aber die klugen Tiere machten sich mit den Fortschritten der Mechanik bald vertraut und gingen bei Leibe nicht mehr hinein, sondern tanzten nur bei Nacht auf den Drahtgittern herum. Das befriedigte ihr musikalisches Gefühl — sie betrachteten es scheinbar als eine Art Zitherspiel — und raubte Herrn Müller den Schlaf. Trotzdem war er so gutmütig, wenn einmal ein Tier sich aus Versehen gefangen hatte, es in aller Herrgottsfrühe, bevor Frau Lutzenberger auf der Bildfläche erschien, heimlich wieder laufen zu lassen. Die Gestrenge bemerkte es jedesmal, und an solch einem Tage sprach sie entweder zu nachdrücklich, oder gar nicht mit ihm.

Eine Besserung der Lage ließ sich erhoffen, als die Wohnung unter ihm zu Michaeli wieder vermietet und bezogen wurde — von einer Frau Suber, deren Name ebenso nichtsagend war wie sein eigener. Darum brachte er der neuen Mieterin eine gewisse Sympathie entgegen, die sich jedoch verlor, als er ihr einmal auf der Treppe begegnete. Wenigstens hielt er die grauhaarige, hässliche, verwachsene Alte dafür, die an ihm vorüberfeuchte, mit ihrem rechten Auge nach einem gestohlenen Gegenstand in seiner linken Westentasche zu suchen schien und in der neu vermieteten Wohnung verschwand. Die Mäuse teilten entweder seinen Geschmack, oder sie hatten seinen Charakter schäben gelernt; jedenfalls blieben sie bei ihm.

Zuletzt wurde es auch der Frau Lutzenberger zu arg. Als Herr Müller einmal schüchtern von einer Kasse gesprochen hatte, war sie sehr unangenehm geworden und hatte so die Sache aufs kürzeste erledigt. Jetzt aber kam sie zu seiner Ueberraschung selbst eines Tages auf den Gedanken zurück. Sie hatte, wie sie es zu tun pflegte, die Angelegenheit bereits vollkommen geordnet; er hatte nur noch Ja zu sagen — oder es ging ihm schlecht. Allein durfte er keine Kasse halten, das stand fest. Er aß im Wirtshaus, und wer sollte für das Vieh kochen? Frau Lutzenberger gewiß nicht! So hatte sie sich mit Frau Suber in Verbindung gesetzt und die Anschaffung einer gemeinsamen Kasse für die beiden Wohnungen verabredet. Frühstück und Abendbrot sollte die Kasse bei Herrn Müller haben, die Mittagsmahlzeit bei der Frau Suber. Mäuse durfte sie oben und unten fressen, ganz nach Belieben. So war alles aufs beste arrangiert.

Nach drei Tagen erschien denn auch die Kasse selbst, ein junges, lustiges, hellgraues Tier mit weißer Brust und dunklen Streifen auf seinem weichen Fell. Herr Müller war im stillen sehr glücklich. Damit war diese Sache zur Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt. Mit der einen Frage beschäftigte sich Herr Müller zu Anfang sehr viel, welche Hälfte der Kasse ihm denn eigentlich gehöre. Nach und nach kam er aber zu der Ueberzeugung, daß er doch wohl auf die vordere Anspruch habe. Hier saß der Kopf und im Kopf der Geist; damit hätte Frau Suber ja nichts anzufangen gemußt. So war er bald fest davon überzeugt, daß die vordere Hälfte der Mizi ihm gehörte, und daß er für diese verantwortlich sei. Erhielt er also mitunter die — merkwürdig milde gehaltene — Bestätigung, daß die Kasse bei der Frau Suber ein Stück Kalbsbraten oder Beefsteak widerrechtlich sich angeeignet habe, so schickte er seine Zugeherin mit einer feierlichen, etwas altmodisch gefassten Entschuldigung hinunter. Wurde ihm aber die Nachricht, daß die Kasse nichts genommen, sondern etwas zurückgelassen habe, was nicht an den betreffenden Platz gehörte, so suchte er mit vornehmer Ruhe die Achseln. Die hintere Hälfte ging ihn nichts an — die gehörte in Frau Suberts Ressort.

Durch graue und sonnige Tage schleppte sich das müde gewordene Jahr vom Herbst zum Winter. Das Laub fiel von den Bäumen, und der Schnee fiel auf Bäume und Laub. Matthäus Müller führte sein stilles, einsames Leben weiter, war zufrieden und freute sich an den Sprüngen der hübschen, lustigen Mizi. Wenn sie nur für ihn sprang! Aber es geschah seltener und seltener. Mit geheimem Kummer bemerkte er, daß sie sich immer mehr von ihm zurückzog und ihre wahre Heimat eine Treppe tiefer zu finden schien. Zu den vorgezeichneten Mahlzeiten freilich stellte sie sich mit gewissenhaftester Pünktlichkeit ein, ließ ihr sehnsüchtiges

„Miau“ ertönen und schlüpfte herein, sobald er öffnete. Wenn ihr Hunger gestillt war, ließ sie sich wohl noch ein wenig streicheln oder tollte umher, aber sobald die Tür sich aufthat, verschwand sie in Eile. Wenn Herr Müller dann abends wieder so ganz allein saß, wie ehemals, tat ihm sein Junggesellenherz ein wenig weh. Soweit er mit der Anatomie der Katzen vertraut war, sah ihr Herz doch in der vorderen Hälfte, und diese Hälfte gehörte ja ihm!

Zu Weihnachten plante er einen letzten Sturm auf die Spröde. Sie sollte ein Fest feiern, daß sie es ihr Leben lang nicht vergaß. Schon geraume Zeit vorher hatte er sich das Menu des Festmahls ausgedacht und als der feierliche Tag gekommen war, durchwanderte er die Stadt, um in dem besten Metzgerladen einzukaufen, was ein Katzenherz nur begehrte. Reich bepackt machte er sich auf den Heimweg, in Erwartung des Kommenden weniger melancholisch, als er es gewohnheitsmäßig an diesem Tage zu sein pflegte. Etwas nach 6 Uhr gelangte er in die Nähe seiner Wohnung, durch den Anblick von ein paar verfrüht leuchtenden Christbäumen schon in eine feierliche Stimmung versetzt. Als er in die Straße einbog, die gerade auf seine Wohnung zuführte, blieb er überrascht stehen. Auch dort brannte bereits ein Baum! Freilich nicht bei ihm; dunkel, tot und leer schauten seine Giebel Fenster herab. Aber darunter im ersten Stock, bei der Frau Suber, schimmerten die Lichter. Ein kleines Bäumchen konnte es nur sein, das dort in die frühe Dunkelheit hineinleuchtete, jedoch nicht minder reich an Verheißung eines neuen Lichtes für die Welt, als seine größeren Genossen.

Langsam schritt Matthäus Müller vorwärts, die Augen unverbirgt auf die kleine Lichterpyramide hinter dem durchsichtigen Vorhang gerichtet. Plötzlich blieb er noch einmal stehen und hob erschrocken die Hand. Was war denn das? Der Baum hatte angefangen, sich zu bewegen, wie unter einer jähen Erschütterung! Und jetzt noch einmal! Er zitterte, wankte, neigte sich herüber und fiel! Ziel gegen das Fenster mit den leichten Vorhängen, berührte sie mit den kleinen Flammen und ließ eine größere, hellere Glut mit fürchterlicher Geschwindigkeit emporlodern!

Laufend, rufend legte Herr Müller die letzte kurze Strecke bis zu seinem Hause zurück, stürmte die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf, machte Halt vor Frau Subers Korridor, schellte, brüllte, schlug mit den Fäusten gegen das Holz und er setzte so, was den Lärm anlangt, eine ganze Feuerwehrt. Eine kleine Weile verging, bis ihm geöffnet wurde. Dann tat sich die Tür auf und eine Frauengestalt trat ihm entgegen, vornehm in ihrer Haltung trotz einfacher Tracht.

„Es brennt ja, es brennt! Hier bei der Frau Suber brennt es ja lichterloh!“ schrie er ihr entgegen.

Sie trat einen Schritt beiseite, um ihm Platz zu machen, lächelte ein wenig und sagte mit einem Ton, in dem sich Bescheidenheit und Sicherheit schön vereinigten: „Die kleine Gefahr ist bereits vorüber. Ich habe die Vorhänge heruntergerissen und die Flammen gelöscht. Ueberzeugen Sie sich nur selbst.“

„Dann kann sich ja Frau Suber bei Ihnen bedanken,“ rief er lebhaft. „Und ich auch, denn ich wohne hier oben. Wo ist denn überhaupt die gewissenlose Person? Es ist ja unverantwortlich, einen brennenden Baum sich selbst zu überlassen und davonzulaufen. Wenn man so furchtbar schiefelt, wie die Frau Suber, dann braucht man doch nicht auch noch den Leuten das Haus über dem Kopf anzuzünden.“

Ein helles, klugreiches Lachen unterbrach ihn und ließ ihn sich umschauen. „Sie haben in allem recht, Herr Müller,“ sagte die Frau und sah ihn mit heiteren Augen an, die den gemessenen Ernst ihres Wesens freundlich milderten. „Frau Suber verdient, tüchtig ausgezankt zu werden. Aber eins braucht sie sich nicht nachsagen zu lassen; schielen tut sie nicht.“

„Sie schielt nicht?“

„Nein, ich glaube kaum. Sehen Sie mir einmal her! Die Frau Suber — bin ich.“

„Sie — Sie! Um Gotteswillen, — ja, da muß ich doch — da will ich lieber gleich wieder gehen.“

„Nein, nein, Sie müssen bleiben. Ich muß Ihnen doch erst danken für Ihre freundliche Hilfsbereitschaft. Und wenn Sie noch jemand auszanken wollen — da kommt die wirklich Schuldige unter dem Sofa hervor.“

Da war sie! Mit einem leisen „Miau“ schlich die Schuldberuhigte herbei, rief sich am Kleide der Frau und blickte, Verzeihung heischend, zu ihr empor.

„Ja, ja, Du bist mir die rechte!“ sagte Frau Suber. „Schmeicheln kannst Du immer. Aber heute ist Weihnachten, und so soll Dir verziehen werden. Ich hatte so lange niemandem einen Christbaum angezündet — sie wandte sich jetzt an Herrn Müller — „da kam mir heute zum ersten Male seit meines Mannes Tode die Lust dazu. Wenn es auch nur für ein Tier war, es war doch ein lebendes Wesen, und die Mizi hat mich gern. Darum habe ich ihr eine große Wurst gekauft und an den Baum gehängt und —“

„Ach ja! Und ich — ich hatte ihr nämlich auch ein Paar Würste

# Zum Weihnachtsfesté.

## Filzpantoffeln

für Damen Mk. 1,30, 1,45, 2,—,  
elegant mit Plüschbesatz Mk. 2,15, 2,65,  
für Kinder Mk. 1,30,  
für Herren, graugewalkte, Mk. 1,70,  
für Herren, mit weißer Sohle, Mk. 2,20.

## Silzschuhe

für Kinder von Mk. 1, 1,15, 1,30, 2,—,  
für Damen mit Plüschbesatz Mk. 2,—, 2,60,  
schwarzgewalkte, 1. Qualität, stark, für Herren, Damen und Kinder, in allen Größen.  
May Büttrich.



## Anton Schust,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter  
Markt 29, Bischofswerda, Markt 29,

empfehlte sein reichhaltiges  
**Gold- u. Silberwaren-Lager.**

Besonders aufmerksam mache auf mein  
großes Lager in echten Garnituren mit  
sämtlichen echten Steinen, Colliers, Me-  
dailles, Herren- und Damenketten  
und Ringe, Verlobungs- und Trauringe,  
eigenes Fabrikat, goldenen und silbernen

Herren- und Damenuhren, mit 2jähriger Garantie;  
ferner halte stets am Lager echt silberne (gestempelte) Speise-, Kaffee-  
und Mocca-Löffel, Speise- und Dessertmesser und -Gabeln, Kinder-  
bestecks usw.;

große Auswahl in Tafelgeräten, Aufsätzen, Bowlen- und Weinkühlern,  
Menagen-Körben usw.  
Neuarbeiten, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.  
Umtausch nach dem Feste gern gestattet.  
Grundsatz reelle Bedienung, billige Preise.

## Praktische Weihnachtsgeschenke für Alt und Jung.

Unter unserer großen Auswahl in lehrreichen praktischen Büchern findet jeder Geschma-  
ck Passendes.  
Versand nach auswärtig gegen Postnachnahme.  
Nachstehende aufgeführte Werke gelangen zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

**Der prakt. Arzt im Hause,**  
Familienbuch zur schnellen und sachgemäßen  
Behandlung aller Krankheiten, eleg. gebunden  
Mk. 4,50.

**Großes illustr. Frauenlexicon,**  
zwei Bände mit vielen Farbendruckbildern  
und 1000 Textillustrationen, vielfach prä-  
miert mit Gold-Medaillen, Mk. 6,50.

**Das Buch der selbständigen  
Schneiderei**

mit 400 Abbildungen und Schnittmustern,  
1 Tafel mit modischen Neuheiten elegant ge-  
bunden Mk. 4,50.

**Großes illustr. Kochbuch,**  
Prachtband, 800 Seiten stark mit 1000  
Illustrationen. Vielfach prämiert mit gol-  
denen Medaillen. Einzige Kochbuch der Welt,  
welches diese allerhöchsten Auszeichnungen er-  
hielt, Mk. 6,50.

**„Bibel“, die ganze heil. Schrift**  
nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Mart.  
Luther, elegant gebunden Mk. 14,00.

**Christkatholische Handpostille**  
mit oberhirtlicher Genehmigung, elegant geb.  
Mk. 6,50.

Bei Aufträgen, welche den Kaufpreis von Mk. 6,00 übersteigen, erhält jeder Käufer  
ein Portrait (Photographienvergrößerung nach beliebiger Photographie) ohne Rahmen gratis.

Mitteldeutsches Verlags-Institut,  
Hannover, Marschnerstraße 21.

**China, Land und Leute,**  
Prachtband, 700 Seiten stark mit 420  
Textillustrationen und 8 farbigen Kunstbe-  
lagen zum Preise Mk. 6,50.

**Bürgerl. Gesetzbuch,**  
elegant gebunden, Mk. 3,50.

**Schillers Werke,**  
zwei Prachtbände mit 320 Textillustrationen,  
Mk. 4,50.

**Goethes Meister-Werke,**  
zwei Prachtbände, reichhaltig illustriert, Mk.  
4,50.

**Shakespeares Werke,**  
zwei Prachtbände, Mk. 4,50.

**Heinr. Heines Werke,**  
zwei Salonbände, Mk. 4,50.

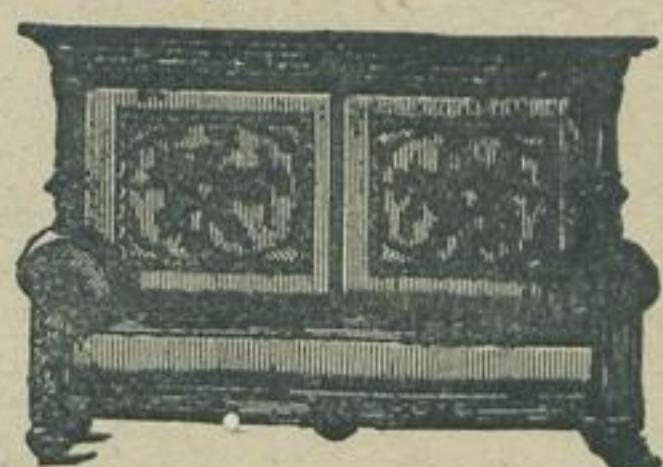
**Lessings Meister-Werke**  
mit circa 52 Originalillustrationen, zwei Pracht-  
bände, Mk. 4,50.

**Salon- und Hausbibliothek,**  
illust. Klassikerausgabe, zwölf Bände mit ele-  
ganter Holztagere nebst zwei Kunstbronze-  
büsten, Schiller und Goethe, Mk. 60,00.

## Aug. Dröse

Sattler und Tapezierer.  
Passend zu Weihnachtsgeschäften  
empfehle ich in großer Auswahl

## Sophas und Matratzen,



selbstgefertigte Schulranzen,  
Reisekoffer, Damentaschen u.  
Geldtaschen, Zigarren-Etuis,  
Herren- und Damen-Porte-  
monnaies, Damengürtel,  
selbstgefertigte Wiege-Fell-  
Pferde, ferner große Auswahl  
in **Rehröhren** jeder Art.



Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von  
**Kutsch- und Arbeits-Geschirren**  
vom einfachsten bis zum elegantesten.

Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.  
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

**Herren-  
u. Damenketten**  
von 3 bis 100 Mk.

**Ohringe  
Armbänder**  
von 1 bis 50 Mk.

Barometer  
größte Auswahl.

**Spezial-Geschäft**  
für  
**Schmuckgegenstände**  
vom Billigsten bis zum Feinsten  
empfiehlt  
**Ed. Pötsche, Pulsnitz.**  
**RINGE**  
gesetzlich gestempelt 333  
schon von 3 M. an aufwärts.

Einkauf von Gold und Silber.

von 7 bis 80 Mk.  
Perspektive-  
Cheater-

von 1,50 bis 30 Mk.  
und Klemmer  
Brillen

## Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich die allerbesten und allgemein beliebten

**Grossmann-Nähmaschinen.**

Reelle Garantie 5 Jahre.

Alleinverkauf für Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend:

**Emil Gneuss, Ohorn.**

— Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. —  
ferner empfehle noch: Ring, Schwing, Hundschiffchen und Central Bobin-  
Schwennäher zur Hosenträger- und Schürzenfabrikation.

## Alle Winter-Artikel

neu eingetroffen!

Joppen (für Herren, Burken und Kinder),  
Baletots  
Kinder-Anzüge in größter Auswahl,  
Unterhosen (normal, vom kleinsten bis zum größten),  
Socken (in Varchent und normal).

**Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl.**

Ferner mache ich auf mein großes Lager von

**Winter-Mützen**

aufmerksam.

May Hörnig.

## Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfiehlt

große Auswahl in

**schönen Handarbeiten,  
Stickereien usw.**

Paul Frenzel, Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

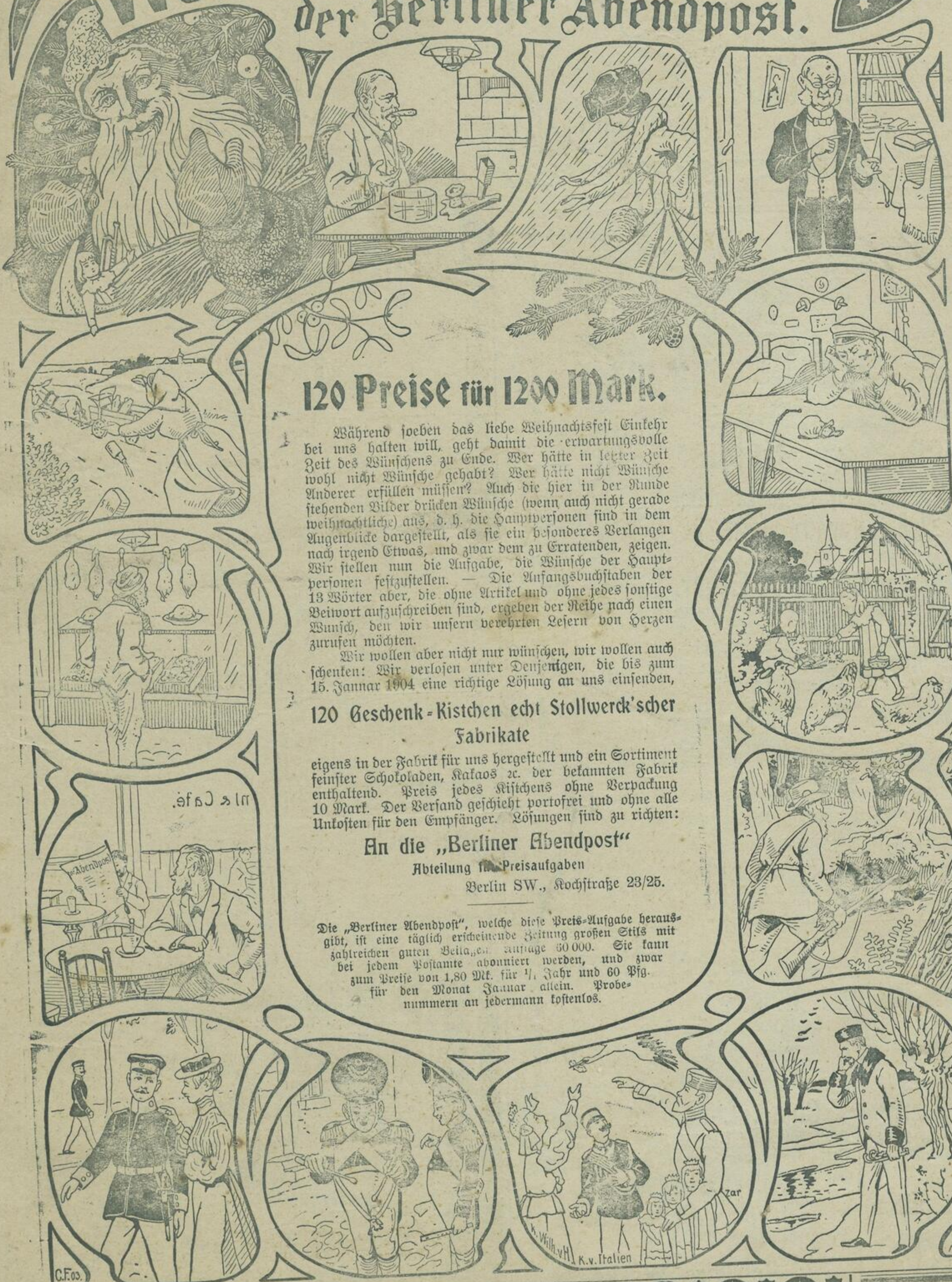
**Rist- (Kustermann) u. Germanor Ofen,**

Maschinen- und Knie

so wie sämtliche Ersatzteile  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

# Weihnachts-Preisrätsel

## der Berliner Abendpost.



### 120 Preise für 1200 Mark.

Während soeben das liebe Weihnachtsfest Einteiler bei uns halten will, geht damit die erwartungsvolle Zeit des Wünschens zu Ende. Wer hätte in letzter Zeit wohl nicht Wünsche gehabt? Wer hätte nicht Wünsche Anderer erfüllen müssen? Auch die hier in der Runde stehenden Bilder drücken Wünsche (wenn auch nicht gerade weihnachtliche) aus, d. h. die Hauptpersonen sind in dem Augenblicke dargestellt, als sie ein besonderes Verlangen nach irgend Etwas, und zwar dem zu Erratenden, zeigen. Wir stellen nun die Aufgabe, die Wünsche der Hauptpersonen festzustellen. Die Anfangsbuchstaben der 120 Wörter aber, die ohne Artikel und ohne jedes sonstige Beiwort aufzuschreiben sind, ergeben der Reihe nach einen Wunsch, den wir unsern verehrten Lesern von Herzen zürufen möchten.

Wir wollen aber nicht nur wünschen, wir wollen auch schenken! Wir verlosen unter Denjenigen, die bis zum 15. Januar 1904 eine richtige Lösung an uns einreichen,

**120 Geschenk-Kistchen echt Stollwerck'scher Fabrikate**

eigens in der Fabrik für uns hergestellt und ein Sortiment feinsten Schokoladen, Kakaos etc. der bekannten Fabrik enthaltend. Preis jedes Kistchens ohne Verpackung 10 Mark. Der Versand geschieht portofrei und ohne alle Unkosten für den Empfänger. Lösungen sind zu richten:

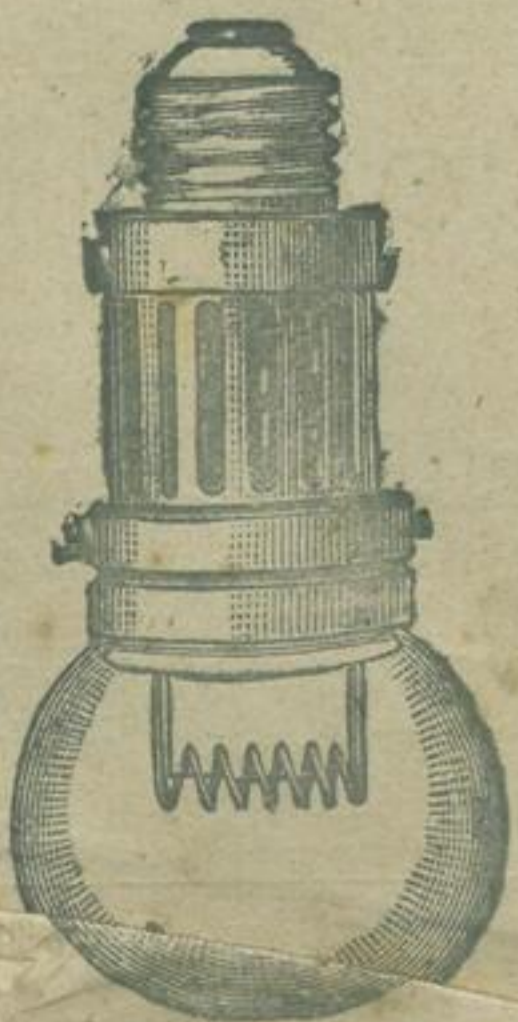
An die „Berliner Abendpost“

Abteilung Preisaufgaben

Berlin SW., Kochstraße 23/25.

Die „Berliner Abendpost“, welche diese Preis-Aufgabe herausgibt, ist eine täglich erscheinende Zeitung großen Stils mit zahlreichen guten Beilagen, Auflage 30.000. Sie kann bei jedem Postamt abonniert werden, und zwar zum Preise von 1,80 Mk. für 1/2 Jahr und 60 Pfg. für den Monat Januar allein. Probenummern an jedermann kostenlos.

# Nernstlampe



besonders geeignet für Gleichstrom 220 Volt.

**Sparsamste elektrische Glühlampe.**

2 Millionen Lampen und Brenner abgesetzt.

Zu beziehen durch alle elektrotechnischen Firmen und Installateure.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin.

**A**echten **Hausfrauen!**  
Verwendet nur noch

**B**randt

Marke „Pfeil“ **C**offee

als besten im Verbrauch billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz. Brandt-Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist unerreicht kräftig und wärzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die seither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:  
G. A. ... S. Steglitz.

Wir hatten



gekauft.“ Er sagte es klaglich, mit eifersüchtiger Regung. — „Da müssen Sie hier bleiben, da müssen wir zusammen feiern.“ Die Kage gehört uns doch nun einmal gemeinsam.“

„Ja, das wäre sehr schön. Aber ich weiß nicht, ob es möglich ist — ich meine, ob es —“

„Ob es sich schickt, wollen Sie sagen? O ja, es ist schon. Wir sind ja ein paar alte, verständige Menschen, wenn sich auch nicht ganz so alt bin, wie die schielende Zügeherin, mit der Sie mich verwechselt haben.“

Er wollte sich noch einmal entschuldigen, aber sie ließ ihm keine Zeit dazu, sondern nötigte ihn auf einen Sitz am Sofatisch und zündete mit liebenswürdiger Geschäftigkeit die Lichter am Baum noch einmal an. Als die milden, kleinen Sonnen aus dem Grün hereinstrahlten in die Dämmerung des matt erleuchteten Zimmers, setzte auch sie sich nieder, rief die Kage zu sich und begann die Bescherung. Erst durfte Herr Müller ihr einen Leckerbissen reichen und dann Frau Huber; so ging es fort in gerechtem Wechsel, bis die Kage den weiteren Tribut der Liebe überfoll zurückwies. Nun sprang sie auf Herrn Müllers Schoß, schnurrte ein wenig und glitt dann zu Frau Huber hinüber, sich bedeutungsvoll umblickend. Es war, als wollte sie eine Brücke zwischen den beiden schlagen. So weit Herr Müller in Frage kam, war das aber nicht mehr nötig; sein Herz hatte die

des guten Bruders, auf ihr gegenseitiges Wohl und zuletzt auch auf das der gemeinsamen Kage. Die hatte es in Wahrheit redlich verdient. Ohne ihr Schnurren und Schmeicheln und Schöntun wäre das übrige nur halb so hübsch gewesen. Und sie tat auch gar nicht erschrocken, wenn die Hände der beiden sich einmal auf ihrem weichen Fell begegneten und rasch wieder auseinander zuckten. Sie setzte das Behagen dieser freundlichen Stunden in Musik und schnurrte, als müßte sie sich dadurch für alles Gute vieler anderer Stunden bedanken.

In das sanfte Tönen hinein aber strahlten die Kerzen den Weihnachtsbaumes und sandten ihr Leuchten in die bei-Abendstunde, die sich dem verheißungsvollen Schimmer dieses reichen Rauchs geöffnet hatten.

Nicht immer den folgenden Tagen meinte Herr Müller, das helle es im Herzen, zu sehen; er hatte es mit fortgenommen und trug einmal ein förmliches Licht auf die Welt umher. Nicht seiner Hausgenossin Besuch in nüchternen Visitenstunde, den er seiner Seele ertönen. Wie konnte das Klingen und Glänzen in können, doch zog er es hätte er vielleicht gute Gedichte machen Schreiben ging es freilich eins davon zu erleben Ganz ohne Huber mündlich zu erklären, so nicht ab. Der schönen Frau in seinem Herzen ausfas, dazu

Arbeits be-  
reits be-  
sorgt. Er  
fühlte sich  
unbeschreib-  
lich behag-  
lich. Das  
stille Wal-  
ten der schö-  
nen, ruhigen  
Frau in  
ihrer  
kleinen  
Hauslich-  
keit strömte  
Frieden  
über ihn  
aus. Es  
war ihm,  
als hätte er  
sie lange ge-  
kannt, und  
er plauderte  
mit ihr, wie  
mit einem  
alten, Jahre  
hindurch  
entbehrten  
Freunde.  
Von ihr er-  
fuhr er, daß  
sie mit  
einem Arzte  
verheiratet  
gewesen  
war, der,  
aus den  
Anfängen  
einer glän-  
zenden



Mein Christbaum vor dreiunddreißig Jahren. Nach einer Zeichnung von G. Koch.

Praxis durch den Tod herausgerissen, sie mit geringen Mitteln zurückgelassen hatte. Matthäus Müller erzählte ebenso von seiner Vergangenheit, seinen Hoffnungen, seinen Dichterträumen, seiner Enttäuschung, und es tat ihm wohl, daß sie ihn dabei mitleidig anschaute, nicht über ihn lachte, wie andere es getan hatten.

Als einmal die Rede darauf kam, ob sie ganz allein stehe in der Welt, erhob sie sich lebhaft und sagte: „O nein, ich habe noch einen Bruder in Berlin, einen sehr guten Bruder. Heute hat er mich wieder schön beschenkt.“ Sie rückte den Baum ein wenig beiseite und zeigte die Gaben, die sie dahinter aufgebaut hatte. Was sie besonders erfreute, trug sie herbei, zuletzt auch eine Flasche Sekt mit der Firma „Matthäus Müller.“

„Matthäus Müller — so heiße ich ja auch!“

„Wahrhaftig? Dann müssen wir sie zusammen trinken!“

Er protestierte lebhaft, aber sie ließ sich den Scherz nicht tören und bald schäumte es auf in den alten, keltisch geformten Gläsern, die sie herbeigetragen hatte.

„Mein Bruder weiß, daß ich früher so furchtbar gern Sekt getrunken habe,“ sagte sie. „Da macht er mir zu jedem Festtag das Vergnügen.“

Wieder saßen sie fröhlich zusammen und plauderten weiter ohne Unterbrechung. Sie stießen miteinander an, tranken auf das Wohl

hätte er nimmermehr den Mut gehabt; mit der Feder aber war er kühn und schrieb ihr einen wundervollen Neujahrsbrief. Der war ein wenig lang, doch zum Schlusse kam wirklich heraus, was er bezweckte. Herr Müller bat um Frau Hubers Hand! — Er atmete auf, als es glücklich auf dem Papiere stand, und bot ihr dafür den ganzen Matthäus mit all seinen Fehlern, über die er sich pflichtschuldigst eingehend verbreitete, und all seinen Tugenden, die er bescheiden im Dunkeln ließ.

Frau Huber befaß sich ein wenig, dann sagte sie Ja. So haben sie einander denn geheiratet und haben nun viel mehr gemeinsam, als nur eine Kage.

Auch einen Christbaum haben sie am nächsten Weihnachtsabend zusammen angezündet, und als sie dann abermals dasahen in seinem Lichterschein, als die Kage wieder um sie herum strich und dankbar schnurrte, da haben sie so recht gefühlt, was doch das Größte und Höchste von allen gemeinsamen Besitzstimmern war: dies tiefe, sichere, innige Gefühl, das jeder von ihnen im Herzen trug, um es freudig dem anderen zu geben und das sich doch immer wieder erneute.

Dieses Gefühl einer unerschütterlichen Neigung, das ihnen alle Gegenstände ringsumher vergoldete und sie nichts mehr empfinden ließ von Winterkälte und nahendem Alter. — — —

» Gemeinnütziges. »

**Ganz einfache Pfannkuchen.** Für 60 Stück Pfannkuchen bedarf man für 20 Pfennig Preßhese, die in so viel Milch zerquirlt wird, daß 2 Pfund Mehl und 1 Pfund Zucker damit vermengt werden können. Es wird ungefähr ein Liter Milch nötig sein. Dies wirt man zu einem geschmeidigen Teige aus und läßt ihn etwa 2 Stunden lang gehen. Dann mangelt man ihn auf und sticht mit einem Weinglase 2 runde Boden aus, legt dazwischen etwas Gelee oder Pflaumenmus und drückt immer 2 Boden aufeinander, wenn man nicht vorzieht, 2 Teigplatten aufzumangeln, in bestimmten Entfernungen die Füllung auf die eine zu legen, die andere darauf zu decken und mit einem Kuchenrädchen viereck Pfannkuchen abzurädeln. Diese Kuchen bäckt man in heüß Schweinefett aus und bringt sie abgefettet und mit Zucker, gibt warm oder kalt zu Tische. Sollen sie etwas feiner werden, einen man zerlassene Butter, Gänsefett oder Schweinefett, man die Eßlöffel voll Rum in den Teig. — Ungefüllt se Pfannkuchen heiß als Nachtsisch mit einer Obßpfeln werden ge-

**Holländische Sauce zu Rind nach mit einem knappen Eß-** werden schaumig gerührt, kern, dem Saft einer Zitrone, einer löffel feinem Mehl, 6 G ziemlich einem halben Liter von dem Prise weißem Pfeffer, aufse getocht worden ist, verrührt und über Wasser, worin das ser Schneecrute dick und schaumig geschlagen, gelindem Feuer x darf, und sofort angerichtet.

**Saure gesalzenem Wasser weich gekocht und alsdann die** waschen, aufgelöst. Nun macht man eine feine, braune Mehl- Knoche gibt das nötige Gewürz, ein Glas Wein, etwas Essig schingitronenschale dazu und löcht das ausgelöste Fleisch gut weg in der Brühe. Man gibt sie mit Mehlspäßen oder Macaroni.

**Toilettenschwämme reinigt man am besten mittels Chlor** calcium; man feuchtet den Schwamm mäßig an, legt ihn auf eine flache Schale und bestreut ihn mit pulverisiertem Chlor calcium und läßt ihn 15—20 Minuten stehen, wonach das Pulver aufgelöst sein wird; dann wäscht man den Schwamm in reinem Wasser tüchtig aus und trocknet ihn.

**Wo man Schmierseife zur Reinigung von Türen, Fenstern,** getrichenen Fußböden usw. anwendet, beachte man, daß die Seife zuvor in dem kochenden Wasser gelöst wird. Das Verteilen in kaltem Wasser ist so unvollständig, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Teile reiner Schmierseife haften bleiben und dann den Anstrich ganz auflösen. Das ist natürlich auch bei dem vielfach geübten Verfahren zu befürchten, wonach die Seife auf den Lappen oder die Scheuerbürste direkt aufgetragen wird.

» Nachtsisch. »

1. Begierbild.



Was sich wohl Geheimrats Julie zum Christgeschenke wünscht?

2. Rätsel.

Von unseren Lesern wird ein jeder  
Gewiß die erste Silbe sein.  
Die zweite find man allenthalten,  
Bald dick, bald dünn, bald groß, bald klein.  
Das Ganze ist die zweite Silbe,  
Jedoch von ganz besonderer Art,  
Denn einmal nur im Jahr erhellt es  
Die oft so dunkle Gegenwart.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Im Stat lagen Kreuz-Bude und Hs. Vorhand hatte: Kreuz-Bein, Pil-Röhrl, Dame Neun, Acht, Sieben, Caro-Ah, König, Acht, Sieben; Hinterhand den Reich. Spiel: 1. Wit-Röhrl, Bein, Kreuz-Sieben (- 14); 2. Coeur-Bein, Kreuz-Bein, Coeur-Ah (- 31); 3. Wit-Dame, Ah, Kreuz-Acht (- 14). Hinterhand bringt Kreuz-Neun, Mittelhand übernimmt und muß in Caro kommen. Vorhand nimmt Coeur-König, so daß die Gegner 91 Augen erhalten.
2. Bräun, Broden.
3. Kant, Seim, Jgel, Sais. — Ant, Glas, Nis, Meta.
4. Waffe, Wanne, Wamme, Warte.

» Lustiges. »

Heruntergekommen.

Denken Sie sich nur, mein Schwiegerohn hat eine Civilverforgung bekommen, jetzt ist er ein kleiner Beamter.  
„So, was war er denn früher?“  
„Flügelmann beim 1. Garde-Regiment!“

Unter Nat.

Fremder: „Wie komme ich am schnellsten nach dem Opernhaus?“  
Schusterjunge: „Wenn Sie tüchtig laufen, Männchen!“

Der Don Juan.

„Nun, Herr Baron, Sie haben mich nötig? Was fehlt?“  
„Herzschwäche glaube ich, lieber Doktor!“  
„Na ja, wäre möglich . . . haben eben diesen Muskel zeit Lebens n bischen stark hergenommen.“

Kasernenhof-Orthographie.

Untersoffizier (zu einem beim Turnen auf das gegebene Kommando etwas langsam vom Gerüt wegtretenden Einjährigen):  
„Wenn ich sage ‚weg‘, so müssen Sie schon an Ihrem Plage stehen, bevor das ‚d‘ heraus ist!“

Von der Wahl.



„Wie gehts Herr Feinhuber?“  
„Schlecht gehts — erkältet — keine Stimme.“  
„Nun, das wird wohl weniger von der Kälte herkommen, als von der Wahl, denn da haben Sie ja Ihre Stimme abgegeben müssen!“

Unberücksichtigt.

Ein zudringlicher Weinreisender belästigt einen Herrn mit Anpreisung seiner Weißweine. Da er nicht gutwillig geht, wird er schließlich hinausgeworfen. Gleich darauf erscheint er wieder an der Tür.  
„Was wollen Sie schon wieder, Sie Unverschämter? Ich habe Sie doch eben hinausgeworfen!“  
„Ja, das war wegen der weißen Weine! . . . Brauchen Sie vielleicht — roten?“

Ja so.

Kummel: „Denke Dir, Collega, mein Hausherr ist mit dem Zins heruntergegangen!“  
Kummel: „Nicht möglich!“  
Kummel: „Na ja — aber nur über die Stiege!“

Stoßfenster eines Hausenzer's.

„Das muß i sagn, heut wärs mir schon in der schlechtesten Kneipe lieber, als da bei der allerhöchsten Arbeit!“

Mehulichkeit.

Welche Mehulichkeit ist zwischen einem Becken und einer Uhr? — Man zieht sie beide auf und läßt sie laufen.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg, bei Berlin, Werklmerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: G. Schulz, Charlottenburg, Queridestr. 37.